

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:  
Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen  
25 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst-  
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 369. Verlags-Preisnehmer No. 2968. Mittwoch, den 10. August. Redaktions-Preisnehmer No. 52. 1904.

## Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

### Reise-Abonnements

auf das

#### „Wiesbadener Tagblatt“

Namen täglich begonnen werden und kosten wöchentlich  
bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.  
im Ausland 90

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.  
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

### Finanzielle Leistungen in verschiedenen Teilen des Reiches.

In einer großen staatlichen Gemeinschaft kann nicht  
das eine Glied dem andern bei jeder Gelegenheit auf  
Heller und Pfennig vorrechnen, wie es mehr als der  
andere Teil zu den allgemeinen Ausgaben aufbringe.  
Wenn aber, wie es zeitweise von bayerischer Seite ge-  
scheht, über die Zunahme der Kosten geklagt wird, die  
den Einzelstaaten aus ihrer Zugehörigkeit zum Reiche er-  
wachsen, so muß doch einmal hervorgehoben werden, daß  
der zweitgrößte Bundesstaat an den Erträgen einer Reihe  
von Einnahmequellen des Reiches im Verhältnis zu  
seiner Bevölkerungszahl reicheren Anteil hat, als er  
selbst zur Speisung dieser Quellen beiträgt. Die Ein-  
nahmen aus den Zöllen auf Kaffee und Tee werden vor-  
wiegend durch den Konsum der norddeutschen Bevölke-  
rung aufgebracht, ebenso die aus dem Branntwein; nicht-  
besteuerte partizipiert Bayern an ihnen genau so nach  
seiner Kopfzahl wie an den Einnahmen aus der Börse-  
steuer, zu der Bayern lediglich wenig aufbringt. Ein  
billiger Ausgleich hierfür könnte darin gefunden werden,  
wenn ebenso wie der Verbrauch an Branntwein in Nord-  
deutschland dem Staate Bayern der von Bier in letzterem  
den Steuerzahlern der norddeutschen Brauereigemein-  
schaft wenigstens in einem anderen Verhältnis zu seinem  
Ertrage, als jetzt der Fall ist, zugute käme.

Daran ist natürlich in absehbarer Zeit nicht zu  
denken. Allmählich aber wird die Einsicht und die Not-  
wendigkeit, Deutschland als ein einheitliches Wirtschafts-  
gebiet anzusehen, sich immer mehr durchdringen. Selbst-  
verständlich nicht so, daß die berechtigten Eigentümlich-  
keiten jedes Gliedstaates nicht gewahrt würden, aber doch  
wiederum so, daß sie die ihnen vorbehaltenen Kulturauf-  
gaben besser zu lösen imstande wären, als wenn sie allzu-  
ehr auf ihre Heberatsrechte pochten. Bayerns Eisenbahn-  
erwerbungen hätten sich sicherlich nicht verringert, wenn es

sich bereit gefunden hätte, mit den anderen süddeutschen  
Staaten oder mit Preußen mindestens die Betriebsmittel-  
gemeinschaft einzugehen, die jetzt immer greifbarere  
Formen anzunehmen scheint. Nichts wäre vom Stand-  
punkt einer bestverstandenen Wahrnehmung der finan-  
ziellen Interessen des Reiches und seiner Glieder ver-  
fehrlieh, als wollte man schablonenmäßig und rein  
arithmetisch die verschiedenen Teile des Reiches in das  
Prokrustesbett einer einzigen Schulmeinung, Doktrin oder  
Auffassung zwingen. Das geht selbst in einem Staate  
wie Preußen nicht an. So lange die Erwerbsverhältnisse  
und die Lebensbedingungen so verschiedene sind wie bei-  
spielsweise im Westen und im Osten der Monarchie,  
können nicht manche Grundsätze mit unerbittlicher Buch-  
stabenläufigkeit hier wie dort die gleiche Anwendung  
finden. Welche Vorsicht sich in dieser Hinsicht auch in der  
Anwendung der Statistik empfiehlt, geht aus der Wür-  
digung hervor, die ein unlängst vom Abgeordneten  
Pasche veröffentlichter Aufsatz über die finanziellen Er-  
gebnisse der Post in Bayern und im Reiche jetzt in süd-  
deutschen Blättern gefunden hat. Es wird da in bezug  
auf die Leistungen der beiden Gebiete zugegeben, daß im  
Reichspostgebiete auf einen bestimmten Flächeninhalt eine  
größere Anzahl von Postanstalten entfällt als unter  
gleichen Verhältnissen in Bayern. Allein es sei hierbei zu  
berücksichtigen, daß dies für das Reichspostgebiet so  
günstige Verhältnis sich nur dann ergebe, wenn unter die  
Postanstalten auch die nur mit einem sehr beschränkten  
Geschäftsbereich ausgestatteten Posthilfsstellen mit ein-  
gerechnet würden. Lasse man bei der Berechnung die  
Posthilfsstellen außer Betracht und berücksichtige nur die  
vollwertigen Postanstalten, so gestalte sich das Verhältnis  
für die bayerische Postverwaltung weit günstiger als für  
das Reichspostgebiet. Von vollwertigen Postanstalten  
kam 1902 im Reichspostgebiete eine Postanstalt auf 25,15,  
in Württemberg auf 25,08 Quadratkilometer. Gleich-  
artig schneidet das Verhältnis der Zahl der vorhandenen  
Postanstalten zur Einwohnerzahl ab. Im Jahre 1902  
kam im Reichspostgebiete von Postanstalten überhaupt  
(also einschließlich Posthilfsstellen) eine Postanstalt auf  
1481 Einwohner, in Bayern eine auf 1346 Einwohner  
und in Württemberg auf 2051 Einwohner. Von den  
vollwertigen eigentlichen Postanstalten kam im Jahre  
1902 im Reichspostgebiet eine Postanstalt auf 3347 Ein-  
wohner, in Bayern auf 2047, in Württemberg auf 2789  
Einwohner.

Man wird den bayerischen Leistungen in kultureller  
wie in finanzieller Beziehung auch vom Reichstandpunkte  
aus alle Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen. Je  
schwieriger aber die Finanzverhältnisse im Reiche und  
in den Einzelstaaten liegen, um so mehr wird von allen  
beteiligten Seiten darauf zu achten sein, die Finanzge-  
barung im Norden und Süden des Vaterlandes so zu ge-  
stalten, daß jeder Gliedstaat dadurch um so besser zu  
seinem Rechte zu kommen trachtet, daß er die Rücksicht-  
nahme auf das Reich als die gegebenermaßen höhere  
ansieht.

## 26. Verbandstag des Zentralverbandes der städt. Haus- und Grundbesitzvereine Deutschlands.

III.

H. F. Breslau, 6. August.

In dem gestrigen Bericht muß es in der Rede des  
Justizrats Dr. vom Grafen selbstverständlich „Dura lex,  
sed lex“ heißen. Der Redner legt Wert darauf, noch  
einmal hervorzuheben, daß er hauptsächlich die An-  
nahme des Antrages Maerder unter Einschaltung des  
Wortes „Billigkeit“ befürwortet habe, da die Zeitverhält-  
nisse es erforderlich machen, daß neben dem Gesetz die  
Billigkeit und zwar nicht nur in juridischem, sondern auch  
in sozialem Sinne walten müsse.

In der heutigen dritten und letzten Sitzung sprach  
Stadtverordneter Reichenherz (Breslau) über Pfand-  
briefe, städtische und provinzielle Hypotheken-Institute.

Der Direktor des Ostpreussischen Pfandbrief-Institu-  
ts, Kindov (Königsberg i. Pr.) machte eingehende Mit-  
teilungen über dies von den Hausbesitzern der Provinz  
Ostpreußen begründete Institut, das in nächster Zeit, so-  
bald die behördliche Genehmigung eingegangen, ins Leben  
treten werde. Auch dieser Redner empfahl dies Vorgehen  
zur Nachahmung. Stadtverordneter Schneider (Magde-  
burg) teilte mit, daß die Hausbesitzer in der Provinz  
Sachsen, trotz anfänglicher Bedenken, die Errichtung eines  
Hypotheken-Instituts ins Auge gefaßt haben.

Stadttrat Baummeister Hartwig (Dresden) berichtete  
über die Dresdener Grundrenten- und Hypotheken-An-  
stalt, hinter der die Stadt Dresden mit ihrem Kredite  
stehe.

Justizrat Baumert (Spondau) wies auf die Bedeu-  
tung der in Rede stehenden Pfandbrief-Institute hin.  
Diese seien geeignet, dem Hausbesitzer ein Ende zu be-  
reiten. Er sei aber der Meinung, die Dresdener Haus-  
besitzer befinden sich auf schiefer Ebene. Die Pfandbrief-  
Institute werden sich nur als lebensfähig erweisen, wenn  
sie auf dem Boden der Selbsthilfe stehen. Derartige  
Institute könne der Staat seine Hilfe nicht versagen.  
Der Krebschaden sei die große Uneinigkeit der Hausbe-  
sitzer. Deshalb sei der Verbandstag nur der Gast eines  
Breslauer Hausbesitzer-Vereins? Er sei der Ansicht, wenn  
auf beiden Seiten etwas nachgegeben werde, dann sei auch  
in Breslau eine Einigung zu erzielen. Alsdann würde  
das schlechte Hypotheken-Institut einen ganz anderen  
Auffassung nehmen. Er richte an den Kollegen Reichen-  
herz die Mahnung, für baldige Herbeiführung des  
Friedens unter den Breslauer Hausbesitzern zu wirken.  
Dies würde auf die anderen Landesteile nicht ohne Ein-  
fluß bleiben und eine Rückwirkung nicht verfehlen.  
(Beifall.)

Justizrat Dr. Gettersdorf (München) führte aus, daß  
das Hypothekenwesen in Bayern tadellos, jedenfalls be-  
deutend besser als in Preußen sei, dafür habe Bayern  
auch keinen Mißbrauch. (Beifall.)

Stadttrat Hartwig (Dresden) wies die Angriffe

## Feuilleton.

### Londoner Brief.

Emmerschlag. — Schlechte Zeiten. — Theater. — Italienische  
Kunstausstellung. — Flieger-Maschine und Ringelrennen. — Raster-  
maier. — Lagerbier und die deutsche Flotte in Plymouth. —  
Zweischneidige Reklame.

—, 4. August.

Hält das großstädtische Saisonleben in London länger  
als irgendwo, so ist es Ende Juli aber auch um so  
früher vorüber, und der Emerschlag im  
August um so allgemeiner und fester. Gingen nun auch  
die wegen des gesellschaftlichen Lebens in den letzten  
Jahren des eigentlichen Dauer des Londoner  
Saisonlebens — wieder recht hoch, so kann doch die Saison  
kaum als eine glänzende bezeichnet werden, und der  
Grund dafür sind die „schlechten Zeiten“, die seit  
langem in England herrschen und wohl auch heute noch  
nicht ihren niedrigsten Stand erreicht haben. Und so  
werden denn auch englische Reisende auf dem Festlande  
den Sommer kaum in den gewohnten Massen zu er-  
leben sein.

Auch die Theater, die in der Sechsmillionenstadt  
— wo die Einrichtung von richtigen Sommertheatern  
bekannt ist — sonst nicht ganz mit der Allgemeinheit  
arbeiten machen wie bei uns, sind jetzt fast alle geschlossen.  
Nur einige in ihrer Jugkraft hier nie erlahmende  
Opernbühnen setzen ihre Vorstellungen fort. Aber  
Mrs. Cytelton's „Warp and Wool“ hat trotz  
der dafür gemachten Reklame sich nicht länger halten  
können. Mit ihrem Stück hat es eine eigene Bewandnis.  
Mrs. Cytelton ist die Frau des Kolonialministers, des  
Nachfolgers Chamberlains. Sie brachte das Drama  
unter ihrem eigenen Namen heraus. War das schon an  
sich ein Umstand, der eine besondere Aufmerksamkeit  
auf lenkte, so wurde diese noch dadurch erhöht, daß

Lord Lytton, sowie die Schwester des Premierministers  
und andere hervorragende Persönlichkeiten über das  
Stück oder doch die demselben liegende Idee  
in zahlreichen Zuschriften an die „Times“ öffentlich sich  
ausprägten. Inessen auch diese Grundidee an sich muß  
schon als eine glückliche Wahl bezeichnet werden. Sie  
behandelte die Überarbeitung der Nähmädchen der gro-  
ßen Schneiderinnen, die Rücksichtslosigkeit vornehmer  
Damen, — die oftmals in kürzester Zeit ihre Toiletten  
angefertigt haben wollen —, die dadurch herbeigeführte  
Notwendigkeit, daß die Gehilfinnen der Schneiderinnen  
vielfach über ihre Zeit hinaus, zuweilen ganze Nächte  
hindurch, arbeiten müssen, und die Torheit der Mädchen,  
die durch den Extra-Verdienst verleitet, sich der Über-  
bürdung gern fügen und in den zu ihrem Schutze einge-  
setzten Inspektoren der Regierung wohl gar ihre Feinde  
erblicken und sie zu hintergehen suchen. Alles das hatte  
in letzter Zeit viel von sich reden gemacht, was natürlich  
der Verfasserin wesentlich zuzugute kam. Allein wenn  
auch diese Zustände, vielleicht mit einigen Über-  
treibungen, aber im ganzen doch ganz anschaulich zur  
Geltung gebracht waren, so blieben sie doch immerhin  
nur eine Grundlage, ein Hintergrund, der allein auch  
einer noch so hochgestellten Verfasserin, selbst mit Hilfe  
befreundeter, ebenso hochgestellter Amateur-Kritiker, nicht  
zu einem legitimen Erfolge verhelfen könnte. Da aber  
das Drama als solches nur als ein dürftiges Anfänger-  
werk bezeichnet werden darf, so können wir die Zurück-  
ziehung desselben bei aller Anerkennung der menschen-  
freundlichen Absichten der Verfasserin nicht eben be-  
dauern.

Doch, wer hat denn auch jetzt Lust, im Theater zu  
sitzen. Da wandert das Publikum — denn wie „leer“  
London auch ist, von den sechs Millionen sind doch immer  
noch etliche zurückgeblieben — lieber in die „italieni-  
sche Ausstellung“ oder doch in ihre Gartenanlagen.  
Die Ausstellung an sich ist von wenig Belang. Sie gibt  
eigentlich nur den Namen für ein Unternehmen, das in

der Hauptsache darauf hinausläuft, Konzerte im Freien  
zu bieten. Zu diesem Behuf spielen drei verschiedene  
Orchester an verschiedenen Stellen der ausgedehnten  
Anlagen. Dazu bietet man jedes Jahr dann eine „Aus-  
stellung“. Voriges Jahr umfaßte sie Dinge, die sich auf  
das Feuerwehrewesen beziehen, im Sommer vorher war  
es eine französische Ausstellung. Vor Jahren gab es  
hier auch bereits einmal eine deutsche, die aber nicht mehr  
wert war als die diesjährige italienische. Sie bietet vor  
allem Massen von Gemälden und Skulpturen und Por-  
zellan und tausend andere Waren — denn von Kunst  
kann da wenig die Rede sein —, die alle aus Italien  
kommen. Dazu gibt es eine Raubbildung der Brotte von  
Capri — es steht wenigstens dran geschrieben —, Venedig  
bei Nacht, das Forum wie auch die Peterskirche von  
Rom, die Nordpol-Expedition des Herzogs von Abruzzi,  
ein italienisches Dorf, den Jesus, den Vago-Maggiore,  
eine Maffaronifabrik, und eins der Orchester ist eine  
richtige Veraglieri-Kapelle in voller Uniform. Solche  
volkstümliche Dinge bilden stets eine besondere Eigen-  
art dieser Ausstellungen. Gibt es dazu doch jedes Jahr  
auch das große Rad, die üblichen Rutschbahnen, Schief-  
stände und anderes jahrmärktähnliches Kurzweil.

Aber in diesem Sommer wird uns in dieser Hinsicht  
etwas ganz Neues geboten: Eine Maschine zum  
Fliegen, auf der wir für 50 Pf. alle mitfliegen  
können. Ah, vielleicht kennen Sie solche Maschinen auch  
in Deutschland längst! — Wenn aber nicht, so werden  
sie wohl bald genug auch dort auftauchen. Es ist eine  
Erfindung von Sir Hyram Maxim, dem Erfinder der  
nach ihm benannten Kanonen. Diese Flieger-Maschinen  
sind allerdings eigentlich überhaupt keine Maschinen zum  
Fliegen, sondern genau genommen nur — Ringel-  
rennen, oder was manchem Deutschen wohl besser ver-  
ständlich ist: ganz einfache Karussells; indessen mit  
dem wesentlichen Unterschied, daß die Rundfahrt nicht  
auf ebener Erde, sondern in einer Höhe von etwa acht  
bis zehn Meter und in weit größerem Umfang als bei

Baumerts auf das Dresdener Institut zurück, und bemerkte: So lange es Menschen gebe, werde auch Uneinigkeit vorhanden sein. Justizrat Baumert müsse für die Heranziehung eines neuen Geschlechts wirken, dann dürfe es vielleicht keine Uneinigkeit unter den Menschen mehr geben. — Stadtverordneter Weihenherz (Dresden) wies ebenfalls die Angriffe des Justizrats Baumert zurück. Auf die persönliche Sache wolle er nicht eingehen. Er habe aber dem Verbandsdirektor schon einmal erklärt: er sei zu jeder Zeit bereit, alle seine Ämter niederzulegen und sich vollständig zurückzuziehen. — Sarkowski (Berlin) gab auch dem Bedauern Ausdruck, daß die Hausbesitzer nicht einig seien.

Der Verbandstag beschäftigte sich danach mit dem im Oktober nach Frankfurt a. M. einberufenen Wohnungskongress. Stadtrat Hartwig (Dresden) bemerkte: Der Kongress sei von dem Prinzen Schönau-Carolath und einer Reihe Professoren sozialer Richtung berufen. Der Vorstand beantragt, die Ortsvereine zu ersuchen, Delegierte auf ihre Kosten zu dem Wohnungskongress zu entsenden, von denen erwartet werde, daß sie für die Interessen der städtischen Hausbesitzer eintreten werden. (Beifall.)

Dieser Antrag gelangte sogleich einstimmig zur Annahme.

Stadtverordneter Herrmann (Potsdam) befürwortete folgenden Antrag: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, ein Vielfaches des Gebäudesteuer-Nutzungswertes bei städtischen Grundstücken zur Feststellung der Mündelsicherheit als geeignete Grundlage zuzulassen, sofern es sich nicht um Großstädte handelt oder um Grundstücke, deren Wert vorwiegend durch Gewerbebetrieb beeinflusst wird.

Nach kurzer Erörterung wurde beschlossen, den Antrag dem Preussischen Landesverband zur Erledigung zu überweisen.

Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten trat eine längere Pause ein.

Nach Wiedereröffnung der Verhandlung fand Vorstandswahl statt.

Fabrikant Christian Kalkbrenner (Wiesbaden) teilte mit, in welcher Weise der Wiesbadener Hausbesitzer-Verein bemüht sei, die öffentliche Meinung für seine Bestrebungen zu gewinnen. Der Verein suche der öffentlichen Meinung den Beweis zu liefern, daß die Hausbesitzer durchaus keine Vorrechte, sondern nur Gleichberechtigung erstreben. Sie seien entfernt, die Mieter zu drücken. Im Gegenteil, der Wiesbadener Hausbesitzer-Verein schließe denjenigen Hauswirt aus, der sich seinen Mietern gegenüber ungerade oder unmoralisch benehme. Der Verein erachte es auch für seine Pflicht, die Mieter zu schützen. (Beifall.) Es wurde schließlich beschlossen: in einer Broschüre die wirtschaftlichen Einrichtungen des Zentralverbandes und die Tätigkeit der Vereine zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Nach einigen geschäftlichen Angelegenheiten wurde der Verbandstag mit den üblichen Dankesreden geschlossen.

## Politische Übersicht.

### Pius X. und die christlichen Demokraten.

m. Rom, 5. August.

Wie ich schon bei früherer Gelegenheit auseinandersetzte, kann sich ein großer Teil der Katholiken Italiens nicht mehr zu einer kritiklosen Unterordnung unter die Kurie verstehen. Wenn sich Pius X. nun, um ein gefährdetes Gebiet zu retten, zu einem äußersten Schritt entschloß, indem er die Organisationen der christlichen Demokraten mit ihren tief in das wirtschaftliche Leben Italiens einschneidenden genossenschaftlichen Einrichtungen auflöste in der Absicht, sie durch religiöse Organisationen unter bischöflicher Beaufsichtigung zu ersetzen, so kann diese Maßnahme auch vom Standpunkt der Kirche nicht als besonders glücklich bezeichnet werden. Begreift man es auch, daß die Furcht, die betreffenden Vereinigungen

könnten infolge ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit mit sozialistischen Organisationen in allzu enge Berührung kommen und dadurch der Kirche entfremdet werden, das unmittelbare Motiv für das Auflösungsdekret Merry del Val bildete, so wird man es doch schwer verstehen können, warum ein solcher Schritt gerade in einem Augenblick unternommen wurde, wo von einer vorsichtigen Kirchenpolitik alles hätte vermieden werden müssen, was geeignet erscheinen konnte, den latenten Oppositionsgeist unter den christlichen Demokraten Italiens zu hellen Flammen zu schüren. Daß letztere auf einer Konferenz in Mailand eben den Entschluß faßten, eine selbständige nationale Partei zu begründen, um sich in ihren Bewegungen nicht von der Kurie dirigieren lassen zu müssen, dürfte auch im Vatikan zu denken geben. Die Auflösung von der Bevormundung läßt sich um so eher verstehen, als die christlichen Organisationen durch die Unterordnung unter den päpstlichen Willen in jeder Weise unterbunden werden würden. Priester, die von ihren Vorgesetzten nicht die ausdrückliche Erlaubnis dazu erhalten, oder solche Geistliche und Laien, die sich für gewisse Neuerungen gewinnen oder eine Abweichung von der strengen Beobachtung der Kirchenvorschriften zuschulden kommen lassen, wären im Sinne der Verordnung von einer Teilnahme an den Organisationen einfach ausgeschlossen. Es wird ferner für die Zusammenschlüsse auf religiöser Grundlage vorgeschrieben, „daß den Frauen niemals das Wort erteilt werde, so fromm und ehrbar sie auch sein mögen. Wenn es manchmal die Bischöfe für angezeigt halten sollten, Frauenversammlungen zu gestatten, so dürfen die Frauen auch dann nur unter der Überwachung und Präsidenschaft älterer kirchlicher Würdenträger sprechen.“ Oberstes Gesetz der Vereinigungen soll es sein, sich in jeder Beziehung dem Willen des Bischofs zu fügen. Daß die christlichen Demokraten, die auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Genossenschaften, der gegenseitigen Versicherungsanstalten, der Konsumvereine usw. Einrichtungen von bleibendem Werte geschaffen haben, zu weit vorgeschritten sind, um sich in die Formen eines persönlich-kirchlichen Regimes einzuwängen zu lassen, hätte Pius X. von vornherein bedenken müssen. Dann wäre vielleicht auch seine Idee, die Kirchenzucht mit der Lösung sozialer Fragen in Einklang zu bringen, durchführbar gewesen, ohne daß er deshalb den christlichen Demokraten Italiens vor den Kopf stoßen mußte.

### Russisch-französische Bundesgenossenschaft.

s. Paris, 7. August.

Dem aufmerksamen Beobachter konnte es nicht entgehen, daß die Sympathien Frankreichs für Rußland in dem gleichen Verhältnis sich verminderten, wie letzteres Niederlagen erlitt. Offiziell ließ sich die Regierung allerdings bisher nichts zu schulden kommen, was auf ein Schwanken ihrer Vertragstreue hätte schließen lassen, doch immerhin fehlte es auch von dieser Seite nicht an „Erklärungen“, in welcher Weise Frankreich allein verpflichtet wäre, dem Zarenreiche bewaffneten Beistand zu leisten, und diese Erklärungen liefen fast immer darauf hinaus, in welchem Falle solcher nicht verlangt werden könne. Jetzt ist man aber schon weit deutlicher geworden, wie aus folgendem hervorgeht: Ein nationalistisches Standardblatt alleruntersten Ranges, „La Patrie“, brachte einen Artikel über den Schrecken des Krieges, worin es zu dem Schlusse gelangte, daß diejenigen, welche den Ausbruch eines solchen veranlaßt hätten, von allen Nationen in Acht und Bann getan werden sollten, und dieser Bann müsse die Japaner treffen, die heimlich von den Engländern unterstützt, über die kausen, resignierten Russen hergefallen seien (sic!) Darauf antwortet der hoch-offizielle „Matin“, der sonst von den Ergüssen der Gese der Presse keine Notiz zu nehmen pflegt, was die „Patrie“ gesagt, sei schon ganz richtig, nur in einem Punkte müsse sie belehrt werden, die Mandchurei gehöre den Asiaten, Rußland habe sich derselben bemächtigt mit dem Recht des Stärkeren, als Räuber, wie Tolstoi sagt, und wenn der Krieg ausbrach, so geschah es, weil die Asiaten ihr Eigentum wieder nehmen wollten. Unter diesen Umständen

fällt die Verantwortlichkeit auf den, der seinen Marsch befehlet hat, nicht aber auf den, der sein Eigentum wieder haben will. Die Auslassung hat zwar nichts sonderbar Neues an sich, spricht aber an hervorragender Stelle eines Pariser offiziellen Blattes Wandel.

### Fremdenaustreibung aus Gali.

s. Paris, 7. August.

Nach hier eingetroffenen Depeschen bereitet sich Gali eine Bewegung vor, die die Austreibung aller Fremdländer bezweckt. In Port-au-Prince ist es bereits Gewalttätigkeiten gelungen. Unterstützt von den Soldaten plünderten die Eingeborenen die Läden der fremden Kaufleute, zertrümmerten die Einrichtung und Schaufenster. Diejenigen, welche sich zur Wehr wollten, wurden mit einem Steinregen überschüttet; so schwer verwundet flüchteten sich in die Geschäftshäuser resp. die Konsulate, wo auch andere Zuflucht suchten. Unter den Geschädigten befanden sich zumeist Bürger der Vereinigten Staaten. Der Vertreter derselben, Pons ebenso wie dessen Kollegen machten dem Präsidenten in Gali ernste Vorstellungen, die aber vollständig unbeachtet blieben, und ersuchte daher telegraphisch in Washington um Heranzugung von Kriegsschiffen. Die europäischen Mächte sollten unverzüglich diesem Beispiel folgen, wenn sie nicht Leben und Eigentum ihrer Landesangehörigen aufs Spiel setzen wollen.

### Parkers Kandidatur.

k. New-York, 29. Juli.

Der von den Demokraten auf den Schild gehobene Richter Parker, dessen Anwartschaft auf die Würde eines Präsidenten der Vereinigten Staaten durch seine Stellung zur Währungsfrage neue Chancen erhalten hat, ist bisher in der politischen Tagesgeschichte der Union wenig nicht ein unbekanntes Gesicht gewesen. Da man immerhin mit der Möglichkeit rechnen muß, daß dieser Mann dereinst die Geschicke der Union zu leiten haben wird, so dürften einige persönliche Daten über ihn wohl auch bei Ihnen interessieren. Der großen Öffentlichkeit war Parker bis zu seiner Kandidatur kaum dem Namen nach bekannt, und auch jetzt kann sich nur eine beschränkte Zahl von Leuten seiner persönlichen Bekanntschaft rühmen. Eine kräftige Gestalt von gebräunter, gesunder Gesichtsfarbe, mit starkem roten Schnurrbart, macht er auf den ersten Blick eher den Eindruck eines englischen Landadelmannes als den eines amerikanischen Politikers. Er entstammt dem auch einer englischen Farmerfamilie. Er ist etwa 200 Jahren in Amerika ansässig. Als Sohn eines Gutsbesizers in Staate New York geboren, verbrachte er seine Jugend auf den Feldern seines Vaters, versuchte sich dann als übergehend als Dorfschulmeister und widmete sich, nachdem er, von Wissensdurst getrieben, die Rechtsschule in Albany besucht hatte, der Advokatur. Er machte rasch Karriere. Mit 24 Jahren wurde er zum Richter gewählt und 3 Jahre später — 1807 — hatte er mit dem Amte, das er noch heute bekleidet, die höchste Staffel seines Berufs erklimmt. Er wurde damals mit fünfzehnjähriger Funktionsdauer und einem Jahresgehalt von 55 000 \$ zum Präsidenten des Appellationsgerichtshofes gewählt. Der demokratischen Partei gehört er — vielleicht eher aus Tradition wie aus innerer Neigung — mit derselben Gewissenhaftigkeit, die ihn auch sonst charakterisiert, seiner politischen Reise als treues Mitglied an. Meinungsäußerungen von Parker, der das Muster eines schwebenden Beamten ist, liegen so gut wie gar nicht vor. Immerhin mag die Art, in der er sich einmal öffentlich zu seinem größten Teils aus amerikanischen Soldaten bestehenden Auditorium über den Krieg äußerte, als charakteristisch angeführt werden. „Die höchste Aufgabe des Patriotismus“, sagte er damals, „ist nicht in irgend welcher Weise im kriegerischen Handwerk inbegriffen. Sie findet sich ebenso in allem, was zur wahren Ehre einer Nation beiträgt, wie in einer ehrenhaften Wahlerschaft, einer flegelosen Politik, einer liberalen Verwaltung, einer unparteiischen Rechtsprechung, in der

## Aus Kunst und Leben.

\* v. Wildenbruch als getreuer Eckart. Aus Wilhelms Heimat“ bezieht sich ein bei G. Grete-Berlin erschienenes Schriftchen aus der Feder Ernst v. Wildenbruchs, das neben einer warmherzigen Schilderung des schicksalreichen Lebens und ihrer Beziehungen zur Heimat einen lebhaften Protest gegen den Wiederaufbau des Heidelberger Schlosses enthält. Wildenbruch schreibt z. B.: „Es muß hier einmal ausgesprochen werden, was nicht allgemein bekannt ist, daß die jetzige Schlossruine zehntausendmal schöner ist, als es das alte, nicht zerstörte Schloss war. Wer meinem Worte nicht glaubt, der lese sich den Merianischen Stich aus dem 17. Jahrhundert an, wo das alte Schloss klassisch treu in seiner unangenehmen Gestalt dargestellt ist. Alles, was heute in den freistehenden Mauern wundervoll lustig und leicht emporsteigt, war damals ein Gebäudekomplex von erdrückender Schwere. Nicht nur ein schwerer, sondern zugleich ein abenteuerlicher Komplex, weil er zur Hälfte Prunkbau, zur anderen Hälfte Festung, regelrechte, enorme Festung war. Die jetzt behaupteten und zerborstenen Lärme, die, wie namentlich der Dede Turm und der Kranturm, gerade dadurch so malerisch wirken, daß sie uns in ihre aufgerissenen Gänge weise hineinschauen lassen, plump, runde, mit ungeschicklichen Fenstern, von schmalen Fenstern und Schloßschlössen durchbrochene, an Elefantenbeine erinnernde Arkaden. Und vor allem der Otto-Heinrich-Bau mit seiner heute frei aufsteigenden italienischen Renaissancefassade, von deren oberster Kante die beiden Gestalten des Jupiter und des Sonnengotts in den blauen Äther ragen, mit Wahrzeichen und Hüter des Ruinenbezirks zu ihren Füßen, dieser in seiner heutigen Zerstückeltheit geradezu geheimnisvoll schöne Bau, wie sah er damals aus? In der Renaissance-Unterbau waren in unbegreiflicher architektonischer Verfehlung niederländische Giebel als Verankerung aufgesetzt, so daß das ganze Gebäude um heute ursprünglich gewollte Schönheit gewissermaßen betropfen wurde. Will man ihn so wieder aufbauen? Dann kann man mit Bewußtsein an Stelle von etwas Schönerem ein schönes auf. Will man ihn nicht so wieder herstellen.“

den gewöhnlichen Ringelreimen vor sich geht. Die kleinen Boote, die hier den Platz von Rufen und Karossen einnehmen, hängen nur an zwei dünnen Drahtseilen, die an beiden Enden derselben befestigt sind, säwingen, sobald die Umdrehung beginnt, je nach der Schnelligkeit derselben, natürlich weiter und weiter von der Achse des ganzen Baus fort und neigen sich dann auch ebenso naturgemäß mehr und mehr auf die Innenseite, so daß es den Anschein hat, als müßten die Insassen herauspurzeln. Das Ganze ist denn auch über einem ausgedehnten Gewässer errichtet, so daß, wenn einmal jemand herausfallen sollte, er jedenfalls — nicht hart gebettet ist. Manche erklären trotzdem, das Ding nun und nimmer besteiigen zu wollen. Aber ohne eine gewisse an Gefahr grenzende Aufregung geht es ja bei solchen Vergnüglichkeiten nun einmal nicht mehr ab. Oder gilt das nur von England? Und die zehn Bötlein, die jedes acht Personen fassen können, sind gewöhnlich bis auf den letzten Platz besetzt. Ich habe aber auch nicht gehört, daß bislang irgend jemand irgend welches Ungemach zugezogen wäre.

Es ist in der Tat eine lustige, lustige Fahrt. Zumal bei der gegenwärtigen Sommerhitze wird uns dabei recht angenehme Kühlung zugeföhelt. Ein Engländer hat selbst einmal einen englischen Sommer dahin beschrieben: Drei warme Tage und ein Gewitter. Das trifft in diesem Jahre aber jedenfalls nicht zu. Wir könnten wohl noch etliche Gewitter gebrauchen, und es ist im Augenblick recht heiß, im übrigen hat aber den Sommer hindurch bislang hier geradezu Mutterwetter geherrscht. Da darf ich vielleicht auch einmal der hier herrschenden Bier-Verhältnisse gedenken. Das englische Bier, das ja auch nicht gerade zu verachten ist, kommt nie mit Eis in Berührung! Ja, es würde direkt darunter leiden. Es sollte also als Sommertrank kaum in Betracht kommen. Dafür trinkt man um so mehr Whisky mit Sodawasser, das geist werden kann, ohne dadurch an Schmachhaftigkeit einzubüßen, aber auch nur zu oft warm geboten wird. Die Engländer haben eben merkwürdig wenig Verständnis

für kalte Getränke. Seit Jahren hat man nun auch Lagerbier — wie alles nach deutscher Art gebrante Bier hier genannt wird — einzuführen gesucht, aber verhältnismäßig doch mit wenig Erfolg. Wohl gibt es längst auch bereits Brauereien in England, die dies Bier liefern, indessen leider immer noch in einer Qualität, daß, wer es einmal versucht hat, selten zum zweitenmal darnach verlangen wird; und so schaden diese Unternehmungen nur der Verbreitung guter importierter Biere. Denn ist es nicht alles „Lager“? Ja, wenn die Reklame allein hilft! In dieser Hinsicht leistet eine hiesige große Brauerei Erstaunliches. Letzthin annoncierte sie allgemein einen Brief von einer Sängerin, in dem diese erklärte, wie vorzüglich ihr gerade das „Lager“ dieser Firma munde. Diese Art der werkschneidigen Reklame ist hier nichts Ungewöhnliches. Sie bringt nicht nur den Gegenstand, der empfohlen wird, sondern zugleich auch die Person, die sich die Empfehlung angelegen sein läßt, vor das Publikum. Freilich, wenn es sich da bei einer Sängerin etwa um Puder und Schminke handelte, so würden wir ihrem Urteil vielleicht Wert beilegen, aber Lagerbier —

Nach dem letzten Besuch der deutschen Flotte in Plymouth annoncierte die Brauerei, daß die Deutschen doch als Bierkenner bekannt und kurze Zeit nach Eintreffen der deutschen Seeleute in Plymouth alle Vorräte ihres Bieres aufgezehrt seien. Eine solche Anzeige mag mehr Sinn haben. Wir glauben es auch schon, daß, wo ein Dutzend deutscher Kriegsschiffe herkommt, bald manches Glas Bier verschwindet, wenn es auch nur den Namen „Lager“ führt; aber es wird uns gar nicht mitgeteilt, wie groß der zufällig vorhandene Vorrat gewesen — und wenn die Einwohner von Plymouth Geschmack haben, wird er nicht beträchtlich gewesen sein —, und es wird auch nicht verraten, ob das Bier den Seeleuten ebenso gut geschmeckt hat wie der Sängerin. Wir glauben es kaum. Niemand dürfte der Brauerei zu ihrem Unternehmen mehr Erfolg wünschen, als die Deutschen in England, aber Reklame allein tut es eben nicht. B.

Bemühungen um das Zustandekommen internationaler Schiedsgerichte, in dem Wunsch, allen Unterdrückten und Leidenden zu Hilfe zu kommen und schließlich in einer Religion der Liebe und Güte, die jener möglichst nahe stehen soll, die der schlichte Nazarener durch Wort und Beispiel lehrte." In Ermangelung sonstiger Auslassungen kann man diese Worte Borkers als ein förmliches Programm auffassen. Sie sind für den Mann ebenso bezeichnend wie für den Demokraten und stehen zu Roosevelt's mehr kriegerisch angehauchten Anschauungen in einem Gegensatz, der angesichts der Parteiverhältnisse eines gewissen Humors nicht entbehrt.

### Der russisch-japanische Krieg.

Noch einmal Tolstoi über den Krieg

n. London, 8. August. Eine bemerkenswerte Ergänzung zu den berüchtigt gewordenen Äußerungen Tolstois gegen den Krieg bilden neuerliche Auslassungen des russischen Dichterphilosophen, die dem Vertreter eines hiesigen Blattes gegenüber gemacht wurden. Frankreich, England und Amerika, meinte Tolstoi gelegentlich einer Frage über die Schiedsgerichte, hätten viel eher die Möglichkeit einer solchen Institution beizutreten als Rußland und Japan. „Der gegenwärtige Krieg“, fuhr der Graf fort, „ist ein Kampf zwischen zwei Völkern, die beide einem bespottischen Regime unterworfen sind. Denn die japanische Verfassung ist auch nicht mehr als eine bloße Formalität. Ich kann beispielsweise nicht glauben, daß künftig zwischen Frankreich und England ein Krieg ausbrechen könnte aus dem einfachen Grunde, weil eben beide freie Länder sind. Ich will nicht gerade behaupten, daß beide auch die wirkliche Freiheit besitzen, aber sie haben jedenfalls alle freiheitlichen Bestimmungen, die mit der gegenwärtigen Verfassung der Gesellschaft vereinbar sind. Es ist übrigens möglich, daß man durch die Schiedsgerichte dazu käme, jeden Krieg zu vermeiden, und das wäre zweifellos ein großer Fortschritt, aber die Last des Militärdienstes würde auch weiter bestehen bleiben. Warum also nicht noch einen Schritt nach vorwärts wagen? Die Verweigerung des Militärdienstes ist eine so einfache und klar umgrenzte Verpflichtung, eine so logische Antwort auf die Doktrin der Gewalt, daß es gar nicht nötig ist, nach irgendeinem anderen Aktionsmittel zu suchen.“ Tolstois Kriegsgegnerschaft hat sich, wie man sieht, zur Militärfeindschaft ausgewachsen. Ob das von ihm vorgeschlagene Radikalmittel eine glückliche Lösung der Militärfrage wäre, muß freilich mehr als beweiselt werden.

### Die Abnahme der Verlustzahlen in modernen Kriegen.

Man nimmt im allgemeinen an, daß bei den vernehmlichen und zerstörenden Erfindungen, die in der neuesten Zeit gemacht worden sind, die Opfer der modernen Kriege außerordentlich große sein werden. Nach den Ansichten des verstorbenen russischen Staatsrates von Bloch bedeutet ein Krieg eine Vernichtung beider Parteien und ungeheure Verluste. Diese Vitrallenfenster, Granaten, diese neuen Gind- und Sprengstoffe, die stets verbesserten und furchtbarer gemachten Formen der Schußwaffen, all das wird mit einem Hagel von Kugeln und in einem Meer von Feuer die Kriegführenden begraben. Doch werden solche Anschauungen durch eine historische Betrachtung, wie sie ein Mitarbeiter von „Chambers Journal“ versucht, nicht bestätigt; vielmehr läßt sich nachweisen, daß die Schlachten der Vergangenheit viel blutiger waren als die der Gegenwart. Im Mittelalter herrschte der Kampf „bis aufs Messer“. Der Feind wurde völlig vernichtet; wer sich nicht ergab, wurde erbarmungslos niedergemacht, und es galt für eine Schande, sich zu ergeben. So wurden z. B. auf dem unheilvollen Feld von Towton in Yorkshire in den Kriegen der weißen und der roten Rasse die 40 000 Mann der unterliegenden Partei fast ganz zusammengehauen, so daß kaum ein Duzend entran. Ein wildes Gemetzel

Mann gegen Mann mit Speer, Streitaxt und Keule, ein schreckliches Hinmorden des Feindes, das waren die Schlachten dieser früheren Zeiten. Die Geschichte der modernen Schlachtleitung beginnt erst eigentlich mit Karl XII. von Schweden und Marlborough. Im Jahre 1700 wütete der überlegene Geist des großen Schwedenkönigs die gewaltigen Massen der Russen mit seinen geringen Kräften zu besiegen. Von 80 000 Feinden wurden 18 000 Mann getötet und verwundet, also 23%; 30 000 Mann gefangen genommen, so daß im Durchschnitt von den 10 000 Schweden jeder fast zwei Mann getötet und drei gefangen genommen hatte. Unter den vielen Schlachten, die Marlborough gewann, waren die bei Blenheim und Malplaquet die blutigsten. In der ersten betrug die Gesamtstärke, die einander gegenüber standen, 120 000 Mann und die Gesamtverluste betragen etwa 32 000 Mann, also 27%; bei Malplaquet standen sich 190 000 Mann gegenüber, doch die Verluste waren nicht größer als bei Blenheim, also nur 17%. Während des siebenjährigen Krieges fanden äußerst blutige und verlustreiche Schlachten statt. Bei Jorndorf standen 30 000 Preußen gegen 50 000 Russen. Die Russen, schlecht geführt, standen wie die Mauern und ließen sich niedermegeln, die Verluste betragen denn auch im ganzen 33 000 Mann, also 40%. Nicht minder blutig, wenn auch wegen der geringeren Streitkräfte weniger groß, waren die Verluste bei dem berühmten Angriff der englischen Rottröde bei Buners Hill am 17. Juli 1776. Von den 3000, die diesen Todessturm unternahm, fielen 1000, also 33%. Während der Napoleonischen Zeit wurden einige der größten Schlachten der Welt geschlagen, schon bei Aroole in dem langwierigen Kampf gegen die Österreicher fielen von den 70 000 Mann, die gegeneinander kämpften, 25 000; also über 1/3. Wie bei Karl XII. und Friedrich dem Großen waren auch Napoleons Schlachten gegen die Russen die furchtbaren und blutigsten. In den Kämpfen bei Eylau, Friedland und Borodino betragen die Gesamtverluste 45 000, 35 000 und 80 000 Mann, also immer ein Drittel der gesamten Streitkräfte. In der Völkerschlacht bei Leipzig kämpften 500 000 Mann gegeneinander; die Verluste waren ungeheurer: 100 000 Mann, 20%. Eine der blutigsten Schlachten, die je gewesen, waren die Kämpfe bei Albuera im Süden von Spanien, wo 1811 eine kleine britische Streitmacht, von einigen spanischen Truppen unterstützt, 23 000 französische Veteranen unter Marschall Soult schlug. Die Verluste betragen auf „diesem verhängnisvollen Hügel“ 12 000 Mann, also fast 40%. Während des großen amerikanischen Bürgerkrieges waren die Menschenopfer in manchen dieser Schlachten sehr groß. In den großen Kämpfen von Antietam, Gettysburg, Murfreesboro und Chickamauga schwankten die Zahlen der Getöteten und Verwundeten zwischen 25 und 30%. Man würde nun erwarten, daß das berühmte preussische Jüdnadelgemetzel, das in dem Kriege von 1866 zum erstenmal zur Anwendung kam, gewaltige Verheerungen unter den Feinden angerichtet hätte, die alle früheren Verluste überstiegen. Doch wurden in der Riesenschlacht bei Königgrätz von den 500 000 Kämpfern nur 27 000 getötet und verwundet während eines zehntägigen Ringens, kaum 8%. Während des deutsch-französischen Krieges fanden wohl die blutigsten und hartnäckigsten Kämpfe am Metz am 14., 16. und 18. August statt. Von den über 400 000 Truppen, die gegeneinander kämpften, fielen 80 000, d. h. 20%. Doch war dies der höchste Prozentsatz in den Verlusten im ganzen Kriege. Während der Kämpfe der Engländer in Südafrika war auch in den härtesten Kämpfen der Prozentsatz der Getöteten und Verwundeten nicht größer als 20%; selten wurden 10 oder 15% überschritten. In den jüngsten Kämpfen im fernen Osten bei Niukenchäng am Jalu und Kinkau betragen die Verluste nur 5 bis 6%, obwohl von einem ganzen Hagel von Kugeln, von furchtbaren Verheerungen und schrecklichem Gemetzel gemeldet wurde.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 10. August.

— Personal-Nachrichten. Die Anlegung der ihm verlebten Königlich Dänischen Silbernen Belohnungsmedaille ist dem Schatzmann Weckhals hieselbst gestattet worden.

o. Gerichts-Personalien. Herr Landgerichtspräsident Geh. Ober-Justizrat Stumpff hier ist auf seinen Antrag zum 1. Oktober ex. in den Ruhestand versetzt.

— Stenographie. Der „Stenographenklub Stolz-Schrey“ zu Wiesbaden eröffnet am Montag, den 15. d. M., einen neuen Anfängerkursus. Der Unterricht findet wöchentlich zweimal, und zwar immer Montags und Freitags von 8 bis 9 Uhr, im Unterrichtslokal (Luisenstraße-Schule, Zimmer Nr. 10), statt; das Honorar beträgt ausschließlich Lehrmittel 6 M. Die Fortbildungs- und Diktaturkurse finden anschließend an den Anfängerunterricht Montags- und Freitagsabend von 9 bis 10 Uhr in dem genannten Lokale statt.

— Schul-Nachrichten. Lehrer Stahl von Emmerichenhain (Betschwald) ist zum 1. September nach Ginnheim, Landkreis Frankfurt, versetzt. — Lehrer Ehr. Schäfer zu Höchst tritt mit 1. Oktober krankheitsbedingt in den Ruhestand. — Dem emer. Lehrer Grill zu Limburg wurde der Adler des Hohenzollernschen Hausordens verliehen. — Lehrer a. D. Herrchen ist zu Schierstein verstorben. — Dem Antrage der Stadt Dillenburg, dieselbe eine Schuldeputation zu errichten, wurde seitens der Königl. Regierung nicht entsprochen. — Für Diez wurde die Erhöhung der Alterszulage auf 200 M. genehmigt; ebenso für Hofsheim auf 175 M.; für Cronberg wurde ein Grundgehalt von 1800 M. und Alterszulagen von 200 M. festgelegt. — Lehrer Aumüller in Dabingen übernimmt zu 1. Oktober eine Lehrstelle in Wehlatal. — Zu Lehrern in Ebersheim (Frankfurt) wurden die Herren Marxer und von Raderhausen (Mar) und Los-Oberfeld (Dill) von Königl. Regierung bestimmt. — Dozentlehrer Bieroth in Montabaur tritt mit 1. Oktober in den Pensionsstand. — Lehrer Müller-Battenberg wird mit 1. September eine Lehrstelle am Taubhammen-Institut zu Domburg, Bezirk Dessen-Rastel, übernehmen. — Lehrer Urbau zu Vamböckel wurde nach Birges versetzt. — Am Lehrerseminar zu Dillenburg wird mit Winterhalbjahr, um dem Lehrermangel zu steuern, ein Parallelkursus eingerichtet. Wir müßten ein besseres Mittel, dem Mangel zu begegnen — bessere Bezahlung der Landlehrer!

ue. Wohl das schönste Schauspiel, das der Himmel in diesem Monat dem aufmerksamen Beobachter bietet, stellen die zahlreichen Sternschnuppenfälle dar, die vom 9. bis 13. August in dem glänzenden Laurentiusstrom ihren Höhepunkt erreichen. Schon Ende Juli sieht man zahlreiche Meteore aus der Gegend des Schwans kommen und nach allen Richtungen den Himmel durchheilen. Am 9. August beginnen die reichlichen Sternschnuppenfälle aus der Richtung nördlich vom hellen Sterne Alpha Persei; es sind die sogenannten Perseiden oder Laurentiusströme, die ihr Maximum am 12. August morgens erreichen und bis nach dem 13. August dauern. Jedes Jahr, wenn die Erde die elliptische Bahn des Zentischen Kometen durchschneidet und auf jene Wolken von Meteorkörperchen trifft, entsteht ein Sternschnuppenfall von nahezu gleicher Stärke. Man kommt, wenn plötzlich ein Lichtpunkt unter den kreisenden Sternen ausblitzt, am in wenigen Sekunden große Himmelsräume zu durchheilen und eben so plötzlich wieder zu verlöschen.

— Gepäck von und zu den Bahnhöfen. Auf den hiesigen Bahnhöfen ist eine neue Einrichtung geschaffen worden, die es den Reisenden ermöglicht, ihr Gepäck in der Wohnung durch die von der Eisenbahnverwaltung bestellte Gepäckträgergemeinschaft abholen zu lassen. Zu diesem Zweck wurden Postkarten hergestellt, die nach entsprechender Ausfüllung unfrankiert in den nächsten Postbüros einzumwerfen sind. Diese Karten werden von dem Postamt gesammelt und mehrere Male täglich durch die Gepäckträgergemeinschaft abgeholt. Um eine rechtzeitige Abholung des Gepäcks zu sichern, müssen die Bestellkarten für diejenigen Gepäckstücke, die bis vormittags abgeholt werden sollen, am Tage vorher bis 6 Uhr abends und für die Gepäckstücke, die bis nachmittags abzuholen sind, bis 8 Uhr vormittags in den Postbüros eingeworfen sein. Der Behälterarten und die sonstigen Bestimmungen befinden sich auf dem an der Bestellkarte abzutrennenden Abschnitt, der gleichzeitig als Ausweis dient. Von der Bestellung sind die Vororte ausgeschlossen. Bestellkarten sind bei den Gepäckabfertigungen der ver-

sondern dem Unterbau entsprechend auf das Renaissancegebäude ein Renaissancefach legen? Dann baut man mit Bewußtsein etwas anderes, als was da einstmalig stand hat. Schon hier also ein Dilemma, aus dem es gar keinen christlichen Ausweg gibt. Und so geht das weiter: Will man das ganze alte Schloß wieder herstellen? Das ist schon deshalb unmöglich, weil sich die Türme in ihren tiefsten Verhältnissen gar nicht wieder aufrichten lassen würden. Auch habe ich nicht gehört, daß man den „Murechts-Bau“, den „Englischen Bau“ überhaupt etwas anderes als den Otto-Geinrich-Bau, den gläsernen Saalbau und den Glockenturm wiederherstellen will. Ein Teil also bleibt Ruine, ein anderer Teil wird neu aufgedonnert, modernes Bauwerk. Man stelle sich den geradezu schreienden Kontrast vor, der dadurch an der Stätte entstehen würde, an der jetzt das große, geweihte Schweigen der einheitlichen Ruine herrscht. Nein, es bleibt dabei; in dem Melac-Feuerbrand und Pulvermitten ar: das alte Schloß legte, hat er uns, sicherlich ganz gegen sein Wissen und Willen, an Stelle des Verfallenen etwas unendlich viel Schöneres hinterlassen. Die Heidelberger Schloßruine steht auf babylonischem Gebiet; der babylonischen Regierung steht die Aussicht darüber zu. Aber es wäre eine enge und verfehlte Anschauungsweise, wenn man annehmen wollte, daß ihr deshalb auch die alleinige Verantwortung darüber zukäme. Eine Sache wie die Heidelberger Ruine ist Nationalgut. Jeder Deutsche, nicht die Reichsdeutschen nur, sondern alles was deutsch denkt, fühlt und spricht, hat das Recht und die Pflicht, Stellung zu nehmen, wenn es sich um ihr Schicksal handelt.

\* Eduard Hanslick ist, wie gestern gemeldet, in Baden bei Weier gestorben. Er war einer der ausgezeichnetsten Musikkritiker der Gegenwart, geboren am 11. September 1825 zu Prag, Sohn des böhmischen Bibliographen Joseph Adolph Hanslick, erhielt den ersten Musikunterricht zu Prag von Tomaschek, studierte aber dort und zu Wien Jura, promovierte 1849 zum Dr. jur. und trat in den Staatsdienst. Daneben begann er schon 1848 seine publizistische Tätigkeit, zunächst (bis 1849) als Musikreferent der „Wiener Zeitung“ und als Mitarbeiter mehrerer Musikzeitungen; bald genug fühlte er, daß er seinen

wahren Lebenslauf gefunden, und seine von seltener Geistesstärke zeugenden Berichte fanden die gebührende Beachtung. Allgemein bekannt wurde er durch die Schrift „Vom Musikalisch-Schönen“. Ein Beitrag zur Revision der Ästhetik der Tonkunst. 1854.“ Das wenig umfangreiche Schriftchen hat grundlegende Bedeutung für die neuere musikalische Ästhetik gewonnen. Wenn auch Hanslick in der Verneinung der Fruchtbarkeit der Musik, irgend etwas darzustellen, entschrieben zu weit gegangen ist, so hat er doch mit einem Schlag den früheren sentimentalen Phantasien über Wirkung und Zweck der Musik ein Ende gemacht. 1855 übernahm Hanslick die Redaktion des musikalischen Teiles der „Presse“, habilitierte sich 1856 als Privatdozent für Ästhetik und Geschichte der Musik an der Wiener Universität, wurde 1861 zum außerordentlichen und 1870 zum ordentlichen Professor der Musik ernannt. 1886 erhielt er den Hofrat. Die Tätigkeit für die „Presse“ vertauschte er 1864 mit der gleichen für die „Neue freie Presse“. Auf den drei Weltausstellungen zu Paris 1867 und 1876 und in Wien 1873 fungierte Hanslick als Juror der musikalischen Abteilung. Eine Reihe höchst interessanter Schriften sind dem „Musikalisch-Schönen“ gefolgt: „Geschichte des Konzertwesens in Wien“ 1869, „Aus dem Konzertsaal“ 1870, „Die moderne Oper“ 1875, „Musikalische Stationen“ 1880, „Aus dem Opernleben der Gegenwart“ 1885, „Zutte. Aufsätze über Musik und Musiker“ 1885, „Aus dem Tagebuch eines Musikers“ 1892. Auch schrieb Hanslick die Texte für die Illustrationswerke „Galerie deutscher Tonkünstler“ 1873, „Galerie französischer Tonkünstler“ 1874 u. a. m.

\* Die russischen Großfürsten. Zu den männlichen Verwandten des Zaren gehören, wie ein englisches Blatt schreibt, ein Bruder, vier Onkel, vier Vettern ersten Grades, zehn Vettern zweiten Grades, dreizehn Vettern dritten Grades und ein Großonkel. Sein Bruder, sein Großonkel, seine Onkel und die Vettern ersten und zweiten Grades sind Großfürsten und werden Kaiserliche Hoheit angedeutet, während die Vettern dritten Grades nur russische Fürsten sind und Anspruch auf das Prädikat Hoheit haben. Außer dem Zaren hat das kaiserliche Haus also 33 männliche Mitglieder, die eine

schwere Last für Rußland bedeuten; denn jeder erhält als Geburtsrecht ein Einkommen von etwa 2 000 000 M. jährlich, von seiner Geburt an bis zur Lebensdauer. Die Großfürsten und Fürsten des russischen Kaiserhauses erhalten also jetzt jährlich 66 000 000 M. im Ganzen! Die Großfürsten brauchen das Geld aber nicht sehr nötig; denn sie haben ungeheure Güter im ganzen Lande. Im ganzen haben diese 33 Großfürsten und Prinzen zusammen 5000 englische Quadratmeilen Landbesitz, also etwa den vierzigsten Teil des gesamten Gebietes des europäischen Rußland. Außer diesen großen Gütern gehören ihnen noch 325 Paläste und Schlösser, und sie beschäftigen 20 000 Bedienstete. Die Großfürsten genießen viele rechtliche und gesellschaftliche Vorrechte in Rußland. Sie können vor einem öffentlichen Gericht nicht verklagt, auch als Zeuge in einem öffentlichen Prozeß nicht vorgeladen werden. Wenn einer eine Klage gegen einen Großfürsten vorbringen will, so muß der Fall einem besonderen Gerichtshof vorgelegt werden, der ausschließlich zu dem Zwecke gebildet ist, Rechtsstreitigkeiten zu verhandeln, in die Mitglieder der kaiserlichen Familie verwickelt sind. Wenn bei einem Prozeß die Zeugenaussage eines Großfürsten nötig ist, so muß sich eine Kommission von Gerichtsbeamten zu ihm in seine Wohnung begeben und dort seine Aussage aufnehmen. Der Großfürst braucht die Wahrheit seiner Aussage nicht zu beschwören, seine einfache Unterschrift hat den Wert und die Bedeutung eines Eides.

K. L. Was die Erde an den Weltraum abgibt. Man kann es jetzt als erwiesen annehmen, daß aus der Erde Gase aufsteigen, die nicht in der Atmosphäre bleiben, weil sie zu leicht sind, um von der Anziehungskraft unseres Planeten gehalten zu werden. Dr. Stoney hat berechnet, daß aus den Vulkanen und den verschiedenen heißen Quellen 3—6000mal mehr Helium dem Weltmeer mitgeteilt wird, als man nach dem geringen Betrag dieses Gases, der sich in den niederfallenden Regentropfen nachweisen läßt, annehmen sollte. Da nun außerdem der Gehalt der Atmosphäre an Helium immer der gleiche zu bleiben scheint, so kommt man notwendig zu der Schluss-

in den Bahnhöfen, sowie bei dem Reisebureau Schottenfels unentgeltlich zu haben. Selbstverständlich kann auch mündliche oder telephonische Bestellung bei der Gepäckabfertigung oder bei der Gepäckträgergemeinschaft erfolgen.

d. Bettelbriefe mit gefälschten Legitimationspapieren hatte der engagementlose Schauspieler Karl R. aus Dresden zusammen mit einem Kollegen angefertigt und dieselben in großer Anzahl an hiesige wohlhabende Leute versandt. Die Legitimationspapiere wurden sogar mit einem nachgemachten Polizeistempel versehen. Die Adressen der Angebeteten schrieben die Leute aus dem Adressbuch, sie suchten in erster Linie klangvolle Namen und solche Wiesbadener Einwohner heraus, die in den vornehmsten Villenquartieren wohnten. Am Tag nach der Absendung des Bettelbriefes hielten sie sich bei dem Adressaten vor und in vielen Fällen nicht erfolglos. W. wurde verhaftet, sein Kollege brannte durch und bald war jede Spur verloren. Das Schöffengericht verurteilte gestern W. wegen Bettelns und Anfertigung falscher Legitimationspapiere zum Zwecke des besseren Fortkommens zu der höchst zulässigen Haftstrafe von 6 Wochen.

o. Ein Mißstand, auf den auch in „Einfendungen aus dem Gefertigten“ schon wiederholt hingewiesen wurde, macht sich neuerdings wieder recht unangenehm bemerkbar. Es sind dies die Orgelspieler, welche an dem von Beauftragte nach dem neuen Friedhofe führenden Waldwege sitzen und ungeachtet der Verordnung, wonach das Orgelspielen nur an Mittwochen und Samstagen und nur in Höfen erlaubt ist, Tag für Tag ihre Feiertage in Bewegung setzen. Gestern waren es nicht weniger als drei, die sich an dem kurzen Wege niedergelassen hatten und mit ihrer zweifelhaften Musik an die Wildtätigkeit der Vorübergehenden appellierten. Daß diese Leute dabei allerlei Klünste anwenden, ist bekannt. So hatte gestern einer derselben sich so zurecht gesetzt, daß es den Eindruck machte, als ob er nur ein Bein hätte, das gerade ausgestreckt, in den Weg hineinragte, bei näherem Zusehen aber fand man das andere hinter der Orgel, bis zum Knie unter dem Körper verborgen. Am unangenehmsten ist noch die Begleitung der Orgelspieler, meist junge und kräftige, arbeitstüchtige Burken, die „Schmieren“ heißen, d. h. aufpassen, daß kein Schutzmann den Feiertageumarmen übertrifft, wofür sie von demselben einen Teil der Ridel erhalten, die mitunter sehr reichlich in den Hut fallen. Gestern konnte man beobachten, daß diese „Drohnen“ sehr darauf bedacht sind, daß sie nicht zu kurz kommen, den Orgelspielern zu kontrollieren suchen und denselben häufig nach dem Stande der Rasse und der Gaben fragen, namentlich dann, wenn eine anscheinend reiche Person ein Geldstück in den Hut gelegt hatte. Leuten, welche häufiger über diesen Weg nach dem Friedhof gehen, fällt dieses Treiben besonders unangenehm auf; denselben gründlich zu wehren, sollte sich die Polizei angelegen sein lassen.

N. Biedrich, 8. August. Das Haus des Herrn Ludwig Corbach, Gasse 20, ging durch Kauf zum Preise von 21 700 M. an den hiesigen Bürgerverein über. — Bei dem gestrigen Dammel-Freischützen des Schützenvereins blieb Herr Armbist Ph. Regel von hier Sieger. — Eine auf gestern nachmittag einberufene gewesene Versammlung des hiesigen Birtenvereins beschloß nach langer Debatte, gegen die neu zu erlassende Polizeiverordnung wegen Festsetzung einer Polizeistunde Stellung zu nehmen.

XX Sonnenberg, 9. August. Unter großer Beteiligung von nah und fern wurde gestern Abend Fräulein Singel, das so lächlings verunglückte einzige Töchterchen des hiesigen Herrn Mühlenters Jean Singel, zur letzten Ruhe beigesetzt. Dem schwererkrankten Vater konnte von dem Tode seines Kindes bis jetzt keinerlei Mitteilung gemacht werden. Erst Ende Februar er war ihm die Gattin vom Tode jah entrisen worden. Die Teilnahme für den schwergeprüften Mann ist eine allgemeine.

w. Homburg v. d. Höhe, 9. August. Ober-Haus- und Hofmarschall Graf Eulenburg hat heute nach vierwöchigem Kururlaub, wie der „Taunusbote“ meldet, Homburg verlassen und sich nach Berlin begeben.

\* Aus der Umgebung. Dem emeritierten Hauptlehrer Theodor Schäfer zu Selters im Unterwiesbadenkreise ist

der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

Der Oberleutnant Johann Böhm zu Drommershausen im Oberlahnkreise erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

In Kassel fand dieser Tage der Totengräber auf dem Friedhof beim Ausgraben eines Grabes eine Röhre mit alten Münzen, unter welchen sich auch ein Goldstück befindet. Die Münzen datieren aus dem Jahre 1234 und tragen das Bildnis eines deutschen Kaisers.

In seinem Versuch verunglückt ist der Fuhrmann Schwan von Sollmerschied. Derselbe wurde von der Deichsel seines mit Stroh beladenen Wagens an einer abhängigen Stelle an Boden geschleudert und überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

In Mainz sind die Metallarbeiter der Beleuchtungsindustrie, ca. 200 Mann, bei den Firmen Gasapparat- und Gusswerk Oberhan u. Bed, Busch, Maschmann u. Co. und Fischer infolge von Lohndifferenzen in den Ausstand eingetreten.

In N. P. erschloß sich in seiner eierlichen Wohnung der 17-jährige Weidwinder Albert Hoag. Was den jungen Mann in den Tod getrieben, ist bis jetzt noch nicht bekannt.

In K. K. ist Herr Lehrer Jos. Schandros im Alter von 72 Jahren gestorben.

In Biedrich brach ein Brand aus, der leicht großes Unheil über die Stadt hätte bringen können. Das Feuer entstand auf bisher unangelegter Weise in einer mit Stroh und Heuballen gefüllten Scheune am Galgenberg und griff bei der herrschenden Dürre sehr rasch um sich, so daß alsbald vier Scheunen in Flammen standen. Es gelang, das Feuer zu lokalisieren, nur noch das Hinterhaus der Jägerischen Färberei brannte nieder.

\* Mainz, 9. August. Rheinepegel: 56 cm gegen 58 cm am gestrigen Vormittag.

Vermischtes.

\* Ein furchtbares Vitrioldrama, bei dem fünf Personen verletzt wurden, spielte sich am Freitag auf dem Boulevard de Belleville in Paris ab. Der 23-jährige Kaufmann Armand Largillière hatte seit langer Zeit seiner ehemaligen Geliebten Andrée Sandel, die ihn verlassen hatte, gedroht, er werde sich an ihr rächen. Am Freitagabend versteckte er sich nahe dem Tore der Werkstätte, in der das junge Mädchen arbeitet, und stürzte auf sie zu, als sie auf die Straße hinaustrat. Nach einem kurzen Wortwechsel zog er eine große Flasche aus der Tasche und schleuderte einen Teil des Vitriols, das diese enthielt, Andrée ins Gesicht. Das arme Mädchen klammerte sich in seinem Schreien und in wildem Schmerz an den Arm eines vorübergehenden Greises, der gleichfalls einige Tropfen Vitriol auf den Arm und das Gesicht erhielt, da der feige Attentäter die Flasche noch immer weiter schwenkte. Noch drei andere Personen wurden von der ätzenden Flüssigkeit hart verletzt. Es entstand eine allgemeine Panik unter den Passanten, bis einige beherrschte Männer dem Geklen die Flasche entzogen und ihn festhielten. Die Menge war dermaßen über das Attentat erregt, daß sie Largillière furchbar zürchtete. Wenn nicht rechtzeitig einige Schutzleute herbeigeeilt wären, um ihn auf die Wache zu führen, wäre er sicher getötet worden. Sein Zustand ist auch so schon ein sehr bedenklicher. Das Gesicht der armen Andrée Sandel bildet nur noch eine ungeheure Wunde mit zwei blutigen Löchern, den Augenhöhlen. Auch die anderen Verletzten sind größtenteils zugerichtet.

\* Sieben Millionen unterdrückt. Über Veruntreuungen, die im Hause R. R. Rothschild and Sons, London einer von dessen Verwaltenden sich zu schulden kommen ließ, sind selber einige Einzelheiten bekannt geworden, obwohl Zuverlässiges von außen deshalb schwer festzustellen ist, weil dieses Haus nach seinen alten Gepflogenheiten Verluste solcher Art auf sich nimmt, ohne sich an die Behörden zu wenden. Die Angaben des Londoner Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“ hatten den Reichtum nicht weniger als 340 000 Pfund Sterling angegeben, d. i. mit nahezu 7 Millionen Mark. Der Schuldige, der als Vorsteher der Edelmetall-Abteilung des Hauses funktionierte und dessen Aufenthalt jetzt unbekannt ist, wird in mehreren Blättern mit dem Namen Blumenthal genannt. Anscheinend hat er die Veruntreuungen nicht allein verübt; man spricht von einem Mittäter, der kürzlich verstarb, doch liegt hierzu nichts Sicheres vor. Auch darüber nicht, auf welche Weise ein so ungeheurer Betrag veruntreut werden konnte, und

wofür er verbraucht worden ist. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß große Summen für verjüngenderischer Aufwand aufgewendet worden sind; der Entflohene soll auf sehr großem Fuße gelebt haben. Spekulationen in Fonds und in Produkten um. haben anscheinend ebenfalls sehr große Beträge absorbiert, wahrscheinlich nicht jetzt erst, sondern schon im Laufe von Jahren. Spekulationen in englischen Konfols, die schwere Verluste ergaben, kamen in letzter Zeit zur Lösung und haben wohl wesentlich zu dem neulichen Kursrückgang dieses Papiers beigetragen. Die Londoner Stadt Exchange unterlag streng jedem Broker, für Rechnung von Angehörigen einer Firma Spekulationsgeschäfte einzugehen; der Entflohene soll aber in seiner hervorragenden Stellung es ermöglicht haben, die Broker glauben zu machen, daß die Transaktionen für Rechnung des Hauses Rothschild geschähen. Der Schaden trifft, nach den neuerlichen Mitteilungen des Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“, einige Broker nur mit relativ mäßigen Beträgen, in der Hauptsache das Haus Rothschild selbst, das die Angelegenheit, wie schon erwähnt, auf sich beruhen zu lassen wünscht.

\* Ende einer Pariser Komtesse. Großes Aufsehen erregt in Paris der Selbstmord der Komtesse des Gareiz, einer geborenen Bernardo de Cuiros. Die Komtesse lebte von ihrem Gatten und ihren drei Kindern getrennt und hatte in der Rue Lauriston esjo, dem eleganten Trocaderoquartier, eine kleine Wohnung inne. Sie schien oft melancholisch und empfing nur wenige Freundinnen, darunter die Herzogin v. Uzès. Vor einigen Tagen sandte sie ihre Kammerfrau, die zuletzt ihr einziger Dienstoff war, aufs Land. Der Concierge, der ihr Briefe hinaufbrachte, wunderte sich, daß nicht geöffnet wurde, und gleichgültig telephonierte die Herzogin Uzès vergeblich an ihre Freundin. Sie erhielt keine Antwort. Schließlich ließ man die Tür durch einen Schlosser öffnen und fand die Komtesse tot auf dem Bett. Neben ihr lag der Revolver, mit dem sie sich eine Kugel ins Herz geschossen hatte. Als Ursache des Selbstmordes gelten Kränklichkeit, durch Mitleiden gesteigerte Melancholie und auch Geldsorgen.

Sport.

\* Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klub. Die etwas zweifelhafte Bitterung am vergangenen Sonntag ließ vermuten, daß die von dem Rhein- und Taunusklub geplante Familien-tour nach Kiedrich und dem herrlich gelegenen Scharstein nicht so zahlreich besucht werden würde, wie man dies von den vorhergegangenen Klubtoren gewohnt gewesen war. Aber auch für diese Veranstaltung hatte der Klub seine alte Anziehungskraft bewahrt und so hatten sich denn, trotz dem grauschwarzen bewölkten Himmel, nach und nach über hundert wanderlustige Touristinnen und Touristen zu dem Zuge 2 Uhr 25 Min. an der Rheinbahn eingefunden. Nach Antritt in Elville versammelten sich die Teilnehmer und marschierten in stottem Tempo, begleitet von den fröhlichen Weisen einer Musikkapelle, nach Kiedrich und dann auf schmalem, steil bergan steigendem Pfade hinauf zum Scharstein. Dessen Turm, in jüngerer Zeit neu restauriert und teilweise mit neuen Treppen versehen, bietet dem Besucher von seiner räumlich durch ein massives Eisen- und Drahtgitter umschlossenen Plattform eine herrliche Aussicht auf Kiedrich und in das Tal. Durch die Neurenovierung ist das Besteigen gänzlich gefahrlos und ist der Besuch allen Touristen bestens zu empfehlen. Leider war die auf dem Scharstein programmäßig vorgesehene Verabfolgung von Erfrischungen infolge des zweifelhaften Wetters von Seiten des Birtes unterblieben, so daß ein längeres Verweilen dort oben unmöglich war. Nachdem eine große Anzahl miedriger Fährten unter das kleine Golt verteilt war und unter den Klängen der Kapelle eine Polonaise stattgefunden hatte, wurde wieder nach Kiedrich hinuntergestiegen und im Garten des Gutwirts Rehm Einkehr gehalten. Selbst der Himmel hatte ein Einsehen mit allen Tannenden und die Sonne drückte sich durch die granen Wolken. Und angeht dieses großen Erfolges hob sich auch die Stimmung und Kinderwieser wechselten mit gemeinheitsvollen Liedern, so daß sich alsbald eine allgemeine Heiterkeit einstellte. Ein kleines Länzchen fand bei den zahlreich anwesenden Vertreterinnen des schönen Geschlechts großen Beifall und nur zu schnell verlor die Zeit und machte die Teilnehmer zum baldigen Aufbruch. Die Verteilung von hundert Sampsons, sowie ein kleines Familienweil bildeten den Schluß des vorzüglich verlaufenen Familienausflugs und unter Fadel- und Sampsonbefeuchtung wurde gegen 9 1/2 Uhr der Abmarsch nach Elville angetreten und erfolgte von da die Heimfahrt. — Nächsten Donnerstagsabend 9 Uhr findet im Klublokal „Cambrinus“ eine weitere Beratung über die vom 20. bis 23. August stattfindende Wetterwaldtour, zu welcher jederzeit noch Anmeldungen entgegengenommen werden,

folgerung, daß das Helium nicht in der Atmosphäre bleibt, sondern immer höher steigt, bis es in den Welt- raum hinausströmt. Danach würde also die Erde gewisse, allerdings äußerst geringe Massenanteile an den Welt- raum abgeben und für immer verlieren. (Statt dessen gewinnt sie aber bedeutend größeren Ersatz an nieder- gehenden Meteoriten und an kosmischem Staub.)

\* Schon wieder eine neue Weltsprache ist von dem Mathematiker Prof. Peano in Turin ausgearbeitet worden. Eigentlich ist die Sprache allerdings eine recht alte, und darin sieht der Erfinder gerade den Hauptvorteil seines Vorschlags. Sie ist aus dem Lateinischen hervorge- gangen, das nur bis aufs äußerste vereinfacht ist, in- dem alle Beugungsendungen fortgelassen werden. Es gibt keine verschiedenen Geschlechter, keine verschiedenen Personen, keine Deklination, keine Konjugation. Das System soll nicht nur den Vorteil haben, das Lateinische wieder zur Sprache der Gelehrtenwelt zu machen, die es schon im Mittelalter war, sondern es würde sich auch be- sonders leicht einführen lassen, weil das Lateinische ohnehin auf allen Schulen gelehrt wird. Prof. Peano scheint also die Hoffnung zu hegen, daß er nicht nur das Volapük und das Esperanto verdrängen, sondern mit seinem Jung- latein einen vollen Erfolg erringen werde. Die Leute, die sich für die Schöpfung einer Weltsprache erwärmen, scheinen jedoch mehrere wichtige Punkte zu übersehen. Wenn nur eine Verständigung erzielt werden soll, so könnte man vielleicht auf all das verzichten, was eine Sprache eigentlich für einem Organismus macht und ihr Lebhaftigkeit, Mannigfaltigkeit und Schönheit des Aus- drucks verleiht. Die Verständigung wird aber selbst da- durch noch nicht einmal gesichert, wie jeder Deutsche zu- geben wird, der einmal versucht hat, sich mit einem Eng- länder lateinisch zu unterhalten. Die lateinischen Worte werden von der englischen Zunge derart ausgeprochen, daß es keine Möglichkeit für den Deutschen gibt, ihre Bedeutung zu erraten. Bei der Schriftsprache kommt dann aber wieder in Betracht, daß man von ihr doch noch etwas mehr verlangen muß als eine bloße Feststellung der Tat- sachen und Ansichten durch einzelne Worte. Man macht den Gelehrten schon jetzt zum Vorwurf, daß sie in ihrer Muttersprache zu trocken und für weitere Kreise un- verständlich schreiben. Bei der Einführung einer internatio-

nen Gelehrtensprache wie des Junglateins würde auf Stil und Schönheit der Darstellung überhaupt nichts mehr gegeben werden. Aus solchen Gründen wird wohl immer nur eine kleine Gemeinde an der Agitation für die Einführung einer Weltsprache teilnehmen.

\* Verschiedene Mitteilungen. Im Alter von 79 Jahren starb in Frankfurt gestern der bekannte Genremaler Professor Heinrich Hasselhorst. Er war lange Zeit Lehrer am Städtischen Institut, nach Jakob Veders Tode (1872) dessen Nachfolger und erzielte neben v. Steinle und Gaupert den Unterricht im Zeichnen nach dem Akt. Der greise Künstler ist nur kurze Zeit krank gewesen. Die Leiche wird auf Wunsch des Verstorbenen in Offenbach verbrannt.

Die Plünderung italienischer Kirchen um. durch gewissenlose Händler nimmt ihren lustigen Fortgang. So wurden allein aus zwei Kirchen von Calengano (Florenz) Werke der Robbia im Werte von zirka 800 000 Frank gestohlen und nach Amerika ausge- führt. Die Behörden haben zahlreiche Verhaftungen vor- genommen, aber der Hauptschuldige, ein Händler aus Prato, ist nach Amerika entflohen. Die gestohlenen Kunst- werke gingen als . . . Posseltisch (!) ins Ausland.

Eine Expedition zur Sonnenforschung hat die Yerkes-Sternwarte der Universität Chicago aus- gefandt, nachdem das Carnegie-Institut eine Beihilfe von 40 000 Mark zu diesem Zweck bewilligt hat. Der Schan- platz der wissenschaftlichen Arbeiten wird der in 1800 Meier Höhe gelegene Mount Wilson in Kalifornien sein. Auf dem Gipfel des Berges soll als Hauptinstrument ein großes, eigens zu diesem Zweck gebautes, horizontales Fernrohr errichtet werden, ein Reflektor mit einem Spiegel von 80 Zoll Durchmesser. Die Expedition steht unter unmittelbarer Leitung von Professor Hale, dem Direktor der Yerkes-Sternwarte.

Vom Büchertisch.

\* Visbeth Dill: „Los Ehe“ Roman. (2. Aufl. E. Piersons Verlag, Dresden.) Man ist gegen die Tragödien der „unverständlichen Frau“ aus der Feder von Frauen nicht mit Unrecht mißtrauisch ge-

worden. Allzu oft hat man da die frankeste, unverständ- liche Psychologie — wenn von einer solchen überhaupt die Rede sein konnte — in den Kauf nehmen müssen. Statt der Schmerzen haben wir meist Hypertien, hab der Empfindungen Schranken — alles in allem hat der Tragödie eine langweilige, nur hier und da von unrei- willigem Humor belebte Komödie. Mit um so größerer Benützung konstatiert man wieder einmal eine Aus- nahme von dieser tröstlichen Regel. Visbeth Dills frott, wenn auch nicht immer achtsam geschriebener Roman „Los Ehe“ stellt sich als diese Ausnahme dar. Sie zeich- net keine unmöglichen Karikaturen, sondern Menschen, die alle Tiefen des Empfindens erschöpfen, ohne des- wegen mit Naturnotwendigkeit unverständlich zu werden. Wir lernen ihre Helden Lo als Mädchen schon so gut kennen, daß wir ohne lebensgefährliche Verrenkungen unserer Anschauungen von Welt und Weib auch begreifen können, warum sie gerade die Heirat einging, in der sie später notwendig zugrunde gehen muß. Wir ver- stehen das Mädchen Lo in seiner anziehenden Mischung von Empfindungstiefe und leichtfertiger Sorglosigkeit, und darum leiden wir mit ihr in dieser Ehe, die sich als eine ihr ewig fremde Welt erweist. So wird ihr Ehe- bruch zur notwendigen Schicksalserfüllung, bei dessen tragischer Sühne wir menschlich mitleiden und nicht moralisch befriedigt „Amen“ sagen, oder zynisch über die geringe Lebenserfahrung, die alles gleich so schwer nimmt, die Mädchen zuden. Visbeth Dill hat mit „Los Ehe“ nicht nur ein für den Unterhaltungsleser spannen- des und interessantes Buch geschaffen, sondern auch einen Erfolg erzielt, den sie literarisch verdienen darf. Und zwar doppelt hoch, weil sie ihn sich auf dem schwierigen Felde der „Tragödie der unverständlichen Frau“ geholt hat.

\* „Kapital“ von Gehrste, Preis 1 M. Verlag von Gaeber Schmidt in Zürich. — Diese Brotschüre lüch den viel umstrittenen Begriff „Kapital“ zu klären und dem Zin- ein neues christliches Dilemma zu verleihen.

\* „Ehre“ von Robert Deymann. (Verlag von Gaeber Schmidt in Zürich. — Preis 1,20 M.) Der Roman bringt eine Reihe einfacher, angründlicher, aber lebenswahrer Bilder aus dem Leben einer deutschen Garnison.

rat. Riste zum Einzeichnen liegt im Klublokal auf. — Sonntag, den 28. August, unternimmt der Bomburger Laumaklub eine Wanderung über Elville - Raunthal - Schlangenbad - Georgens-Paroch - Braun-Stein-Chauffeehaus nach Wiesbaden, welche in Gemeinschaft mit den Mitgliedern des Rhein- und Taunus-Klubs ausgeführt wird und worüber ebenfalls beraten werden soll. Frisch auf!

Kleine Chronik.

Mord aus Eifersucht. In Brand bei Erlangen erschoss ein Dienstmädchen seine frühere Geliebte, die einen anderen heiraten wollte, und darauf sich selbst.

Das „größte Kamel“. Am letzten „billigen Sonntag“ besuchte ein Kölner Fräulein mit einem fünfjährigen Nichten den Zoologischen Garten in Köln. Das Kind war ganz entzückt von dem Geschaute, und als es gegen 1 Uhr mit der Tante heimkehrte, rief es mit Begeisterung dem Vater zu: „Papa, Papa, ich habe ein so großes Kamel gesehen, noch größer wie du bist.“

Ausfuhr von wilden Tieren aus Deutsch-Ostafrika. Die italienische Kolonie Massaua hat im Jahre 1903 für 180 000 M. wilde Tiere ausgeführt. Aus seinem Reichthum an wilden Tieren könnte auch unser ostafrikanisches Schutzgebiet Nutzen ziehen, wenn es mehr Verbindungswege ins Innere und mehr Gesellschaften gäbe, die sich der Sache bemächtigen.

Letzte Nachrichten.

wb. Paris, 9. August. Nach dem „Petit Journal“ gab Kriegsminister André dem Gesuche des Generals Régrier, ihn zur Disposition zu stellen, noch keine Folge. Régrier erneuerte darum sein Gesuch in dringlicher Form. — Wie der „Gaulois“ meldet, ist nach den Beschlüssen der letzten in Paris abgehaltenen internationalen Sanitätskonferenz ein neues Sanitätsreglement ausgearbeitet worden, das in einigen Tagen in Kraft treten wird.

wb. London, 9. August. Die Blätter veröffentlichen ein Schreiben des Marquis of Lansdowne an einen englischen Parlamentarier. In demselben heißt es, daß die englische Regierung keine Bestätigung des Verdicts erhalten habe, daß 9 000 Armenier in den Distrikten Rusch und Samsun ermordet worden seien. Es sei für die englischen Konsuln schwierig gewesen, die wirklichen Verluste an Menschenleben festzustellen, aber aus der Berichten gehe hervor, daß die gemeldete Zahl stark übertrieben ist. — Dr. Jameson, der Premierminister der Kapkolonie, ersucht das „Kontersche Bureau“, dem Gesuch entgegenzutreten, daß er den eingeborenen Kolonisten das Wahlrecht entziehen wolle. — Der „Standard“ meldet aus Schanghai, die Japaner erstehen in Nankiang eine Proklamation des Inhalts, daß die Japaner Krieg führen, um das Volk von der russischen Tyrannei zu retten und die Mandschurei, die Heimat der Dynastie, wieder freizumachen. Die Proklamation schließt mit der Aufforderung zum Gehorsam gegen die japanischen Befehle.

wb. Dieppe, 9. August. Gestern Abend löste sich bei dem bewohnten Dorf Kemme Grobe ein Block von ungewöhnlicher Größe los. In dieser Zeit sind in jener Gegend zahlreiche Erwachsene und Kinder mit dem Suchen von Muscheln zwischen den Felsen beschäftigt. Bisher wurde festgestellt, daß zwei Personen verletzt worden sind, doch herrscht die Befürchtung, daß die Zahl der Verunglückten noch größer ist. Eine Kompanie des 128. Infanterieregiments ist damit beschäftigt, die Trümmer fortzuräumen.

wb. London, 9. August. „Daily Mail“ berichtet zu dem Eisenbahnunglück auf der Missouri-Pacific-Bahn, daß ein furchtbarer Volksbruch die Stützen der Brücke über den Dry-Creek unterwühlte. Die Lokomotivführer waren wegen des stürmenden Regens und der Dunkelheit nicht imstande, etwas zu sehen. Nachdem die Lokomotive die Brücke passiert hatte, überschlug sie sich und fiel, den Rauch- und Speise-Explosionen mit sich reisend, in den Fluß. Die Strömung war derartig, daß sie die schweren Wagen fortspülte. 125 Personen waren im Zuge, zum Teil in diesem Wagen. Zwei Schlafwagen blieben auf der Brücke stehen. Aber auch von ihren Insassen waren einige schwer verwundet. Dem Hülfsgang von Vreble folgte ein zweiter mit Wagen voll Särgen. 25 Menschen wurden gerettet. 300 Männer suchten nach den Verunglückten. 50 Leichen fand man im Nothort 1/2 Kilometer von der Unglücksstätte entfernt. Drei Wagen lagen in der Nähe des Flusses Dry, mit Sand und Morast gefüllt. Der eiserne Schrank des Expresswagens ist erbrochen und geplündert. Viele Leichen sind wahrscheinlich auf immer unter dem Schlammfund begraben. Freiwillige sind ausgedient und patrouillieren zum Schutz des Eigentums am Ufer. Der Zug war bekannt unter dem Namen „Seltausstellungsfleger“.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, 8. August. Per 100 Kilogramm gute, marktübliche Ware: Weizen, hiesiger 17 M. 75 Pf., bis 18 M., Roggen, hiesiger 14 M., Gerste, Nied., Pfälzer 17 M. 50 Pf., bis 18 M. 25 Pf., Gerste, Wetterauer 17 M. bis 18 M., Hafer, hiesiger 14 M. bis 15 M., Raps, hiesiger 20 M. 75 Pf., bis 21 M., Mais, La Plata 12 M. 25 Pf., bis 12 M. 40 Pf.

Rindvieh zu Frankfurt a. M. vom 8. August. Zum Verkauf fanden: 490 Ochsen, 60 Bullen, 731 Kühe, Rinder und Stiere, 248 Kälber, 171 Schafe und Hammel, 1005 Schweine, 2 Igelkammern. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren (Schlachtgewicht) 79-76 M., b) junge, fleischige nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 70-71 M., c) mäßig genährte Junge, gut genährte ältere 65-68 M., Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 64-66 M., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 60-62 M., Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewählte Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwertes 68-70 M., b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 65-67 M., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 59-61 M., d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 47-49 M. Besahlt wurde für 1 Pfund: Kälber: a) fetteste Mast (Vollm.-Mast) und beste Saugkälber (Schlachtgewicht) 83-87 Pf., (Lebendgewicht) 49-52 Pf., b) mittlere Mast und gute Saugkälber (Schlachtgewicht) 74-78 Pf., (Lebendgewicht) 43-47 Pf., c) geringe Saugkälber (Schlachtgewicht) 58-62 Pf., Schafe: a) Mastlammern und jüngere Mastlammern (Schlachtgewicht) 70-72 Pf., b) ältere Mastlammern (Schlachtgewicht) 62-64 Pf., Schweine: a) vollfleischige der fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 60 Pf., (Lebendgewicht) 17 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 59 Pf., (Lebendgewicht) 16 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 53-55 Pf.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbeziehung der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht verwerteten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

Geehrte Redaktion! Ich kann es nicht unterlassen, bezüglich des Artikels in der Morgen-Zeitung vom 4. August, Nr. 368: „Ein anderer Plehwe“, eine Berichtigung folgen zu lassen, weil auch mehrere Kameraden, die die damalige Situation, so wie ich, genau kennen, aber diese Mitteilungen aus dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wenig erbaut waren. Der damalige Generalleutnant v. Plehwe, Exzellenz, war in Königsberg einer der populärsten Männer, bei hoch und niedrig gern gesehen und lebhaft verehrt. Er war kurz vor seinem Tode Kommandeur der 1. Infanterie-Division gewesen und wirkte im Privatleben lebhaft für den sogenannten Preußen-Berein. Der Leutnant Jachmann war keineswegs der Schwiegerjohn der Exzellenz v. Plehwe, sondern der Bruder seiner Schwiegertochter. Zwischen diesem Leutnant Jachmann und dem Sohne von Exzellenz v. Plehwe waren interne Streitigkeiten entstanden. Statt daß der Sohn des Generals v. Plehwe sich selbst Recht verschaffte, lagte er sein Leid dem mächtigen Vater, worauf dieser ritterliche Mann keinen Augenblick zögerte, den Leutnant Jachmann, der, nebenbei gesagt, Exzellenz v. Plehwe recht viel verbannte, auf Tod und Leben zu fördern; beim Duell wurde Exzellenz v. Plehwe, dessen Andenken stets hoch in Ehren gehalten wird, erschossen.

Ein alter Offizier, damals der 1. Division angehörnd. Berechtigte Schriftleitung! In Ihrem Auftrage: „Eine vorbildliche Auswanderungspolitik“ gehalten Sie mir gültige einige Bemerkungen. Das Bundes-Einwanderungsgesetz der Vereinigten Staaten verbietet Verträge mit einwandernden Arbeitern in jeder Form und besetzt Zuwandernde mit einer Geldstrafe von 1000 Dollar in jedem einzelnen Falle. Es ist also ausgeschlossen, daß die amerikanische Regierung derartige Verträge abschließt oder auch nur billigt, vielmehr sind die Einwanderungsbehörden angewiesen, streng darauf zu achten, daß keine Kontraktarbeiter eingeführt werden und daß Übertreter dieses Gesetzes bestraft werden. Wahr ist, daß italienische und andere Arbeiter nach Art der Sachfänger nach den Vereinigten Staaten kommen, dort eine Summe Geldes sparen und dann wieder nach ihrer Heimat zurückkehren. Sie haben auch vielfach Arbeits-Kontrakte abgeschlossen, nicht aber mit Beihilfe der Bundesregierung, sondern mit Arbeiteragenten, die, im Auftrage amerikanischer Unternehmer handelnd, ihre Landsleute oft in schamloser Weise ausbeuten. Von einer vorbildlichen Auswanderungspolitik in diesem Sinne kann also nicht die Rede sein, umso weniger, als die Regierung der Vereinigten Staaten dieser Art Einwanderung jedes mögliche Hindernis in den Weg legt. Hochachtungsvoll A. V., Deutsch-Amerikaner.

Noch ein Wort über die Schwabacher Automobile-Omnibus-Verbindung. Mit dem Schluß des Artikels im „Wiesbadener Tagblatt“ vom Freitag, daß man dem Stadtoberhaupt dankbar sein soll, wenn er die Erzeugnisse der Neuzeit für die Stadt dienstbar machen will, sind wir alle sehr einverstanden. Wenn aber die Automobil-Omnibusse als letzte Erzeugnisse zu ansähen, daß man sogar in der Unterstadt legt, es sei das größte Unrecht, solche Dinger anzuschaffen, den ganzen Tag könne man kein Fenster öffnen oder man müsse den Benzingeruch einatmen vom Morgen bis zur Nacht, das ist doch eine böse Reuerung. Daß eine bessere Verbindung mit Stadt und Bahn angebracht werden mußte, ist selbstverständlich, aber die harte Benützung der Omnibusse liegt doch nur in der Billigkeit, denn bei der Dige will niemand zur Bahn gehen, wenn man für 20 Pf. fahren kann, aber für die Güte und Brauchbarkeit spricht das nicht. Sämtliche Stadtvorordnete sagen an, bei der Verammlung, in welcher diese Automobile ihre Zustimmung erhielten, sei ausdrücklich ein geräusch- und geruchloses Fahren versprochen worden und deshalb hätten sie freudig der Sache zugestimmt, wenn sie aber gewußt hätten, daß die Sache so ausfällt, hätten sie nie ja gesagt, sondern lieber den alten Omnibus behalten. Aber sind wir denn nur zum Zufügen da und haben die Stadtvorordneten nicht das Recht, gegen die Ausführung zu protestieren, wenn die Sache nicht so ist, wie sie uns vorgelegt wurde? Ich glaube, wir haben die Pflicht, gegen eine solche Ausführung zu sein und die Bogen zurückzuweisen. Unbegreiflich ist es uns, daß die Bürgermeisterei nach dem „Wiesbadener Tagblatt“ vom 24. Juli mitteilt, daß sie mit der Ausführung der von der Fahrzeugfabrik Eisenach gelieferten Omnibusse zufrieden sei. Die Bürger und besonders die rechtlich denkenden sind es nicht, weil sie einsehen, daß das Geräusch und der Geruch eine Belästigung der ganzen Stadt ist.

Zeichenlehrer oder Zeichenlehrer? So ist denn wirklich wahr, daß, wie der Artikel vom 7. August, überschrieben: „Klassische Sprachdummheit“, beweist, immer noch, selbst bei namhaften Schriftstellern die Meinung besteht, die jetzt überall gebräuchlichen Ausdrücke: Zeichenlehre, Zeichenstift, Zeichenstunde usw. seien falsch und mühten als „Sprachdummheit“ bezeichnet werden, und zwar als klassische, weil sich ihr sogar Lessing, Schiller und Goethe unterworfen hätten. Es bedarf wohl hier keiner Ehrenrettung für die genannten drei Meister in der deutschen Sprache; sondern nur, um andere in dem richtigen Gebrauch derselben nicht irre werden zu lassen, erwidern wir auf jenen Artikel, folgendes: Die Zusammenfügungen Zeichenlehre, Zeichenstift, Zeichenstunde usw. sind grundfalsch und widersprechen vollständig den Regeln der Sprachbildungslehre, und zwar aus folgenden einfachen Gründen: In allen Fällen, in denen ein Zeitwort mit einem Hauptwort zusammengefügt wird, wird immer nur die Stammform des Zeitwortes angewendet, die Infinitiv-Endung en aber abgetrennt, z. B. Schreibfeder (von schreiben, Stammform schreiben, Endung en), Turnsaal (von turnen, Stammform turn, Endung en), Schreibsen (von lehren, Stammform lehr, usw.). In der Zusammenfügung Zeichenlehrer heißt das ursprüngliche Zeitwort zeichnen, abgetrennt zeichnen; durch Abhebung der Infinitiv-Endung en von der ursprünglichen Form zeichnen bleibt die Stammform zeich, und in der Zusammenfügung mit Hauptwörtern muß es also sprachrichtig heißen: Zeichenlehrer, Zeichenstift, Zeichenstunde usw. Ähnlich wie mit dem Zeitwort zeichnen verhält es sich mit rechnen, trocknen usw., die in der ursprünglichen Form rechnen, trocknen lauteten. Die Zusammenfügung mit Hauptwörtern vollzieht sich auch bei diesen nur mit dem Stamme. Es heißt also nicht: Rechenstunde, Rechenstift, Rechenbuch, Trocknenstift, sondern Rechenlehre, Rechenstift, Rechenbuch, Trocknenstift usw. Wenn Zeichenlehrer richtig wäre, so mühte man auch einen Lehrer fürs Turnen einen Turnenlehrer, einen Den von Baden einen Badenofen, ein Gefäß zum Trinken ein Trinkengefäß nennen, was jedermann sofort für eine ungeheure Sprachdummheit erklären würde. Bleiben wir also wie bisher bei unserem sprachrichtigen und nicht als „Sprachdumm“ und „mausfaul“ zu bezeichnenden Zeichenlehrer!

Wir können's nicht als Mausfaulheit und Sprachdummheit erkennen, Wenn wir den Lehrer für das Zeichnen Zeichenlehrer nennen. Wir sprechen deutsch und sprechen rein: Es muß ein Zeichenlehrer sein. A. H.

Handelsteil.

Bergbau-Verstaatlichungsgerüchte. An der gestrigen Frankfurter Börse stiegen die Aktien der Harpener Bergbaugesellschaft um nahezu 6 Proz. bis 217.70 auf Gerüchte, daß der Staat Bayern die Harpener Gesellschaft erwerben wolle. Die Berliner Handelsgesellschaft unterhandelt bereits. Diese Gerüchte sind selbstverständlich äußerst unwahrscheinlich, weil die Produktion von Harpen um ein Mehrfaches über den Kohlenbedarf der bayrischen Staatsbahnen hinausgeht und Bayern wegen der Pfälzischen Eisenbahnen in Verstaatlichungsunterhandlungen steht.

Zur Hibernia-Verstaatlichung. Der „B. B. C.“ beginnt einigermassen einlenken zu wollen, indem er darauf hinweist, daß die Dresdener Bankengruppe gegenwärtig bereits 20 Mill.

Mark Aktien der Hibernia-Gesellschaft besitzt. Mit Ablehnung des Kaufvertrages in der Generalversammlung vom 27. d. M. werde daher die Verstaatlichung nicht schon abgelehnt, sondern nur aufgehalten, zumal außenstehende Aktionäre, wenn sie eine Erhöhung der Offerte vergebens versuchen sollten, sich dadurch nicht abhalten lassen dürften, für die Verstaatlichung zu stimmen. Jedenfalls werde eine so große und kompakte Aktienmehrheit sich die Mitherrschaft über das Unternehmen erzwingen. Vermehrung der Sitze im Aufsichtsrat seien leicht durchzuführen. Das Blatt fragt, ob unter solchen Verhältnissen nicht auch die Verwaltung schließlich die Verstaatlichung als das kleinere Übel vorziehen werde.

Russische Anleihe. Entgegen allen anderen Gerüchten besteht in maßgebenden russischen Finanzkreisen die feste Absicht, wegen einer neuen russischen Anleihe nicht an den deutschen Markt zu kommen, und zwar aus guten Gründen. Wie wir schon mitteilten, haben in der letzten Zeit größere Verkäufe von russischen Werten an der Berliner Börse stattgefunden und man ist selbst in deutschen Bankkreisen, die die russischen Staatsfonds bis jetzt zu halten suchten, weniger zuversichtlich gestimmt. Neben den Staatsfonds sind auch die Eisenbahnprioritäten stärker gewichen und unter diesen Umständen nimmt man an, daß der Boden für eine neue russische Anleihe nichts weniger als günstig ist. Rußland hat sich deshalb veranlaßt gesehen, 150 Millionen Rubel 3.6proz. Scheckscheine auszugeben und sollen die auszugehenden Stücke auch als Papiergeld benützt werden können. Ein Umstand, der jedenfalls keinen guten Eindruck macht.

Deutsche Eisenbahnbetriebsgesellschaft. In der ordentlichen Generalversammlung wurde die Dividende auf 5 1/2 Proz. festgesetzt und mitgeteilt, daß für das laufende Jahr mindestens auf das gleiche Erträgnis zu rechnen ist.

Bestellungen bei Krupp. Die rumänische Regierung hat für 28 Millionen Frank Kanonen bei der Firma bestellt. Diese gingen aus der Konkurrenz mit dem berühmten Werk Schneider-Creuzot siegreich hervor. Weiter hat Holland 100 Geschütze in Auftrag gegeben und von Rußland ist ein großer Auftrag in Schienen und Schwellen eingelaufen. Verhandlungen wegen Lieferung von Rohrücklaufgeschützen an Rußland schweben noch.

Eiberfelder Papierfabrik. Die Generalversammlung hat die Dividende auf 20 Proz. festgesetzt. Die Gesellschaft hat es für richtig gehalten, den erzielten großen Gewinn nur zur Hälfte vorzutragen, weil im nächsten Jahr das doppelte Aktienkapital zu verzinsen sei. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr seien gut, wenigstens habe es recht gut angefangen.

Zur industriellen Lage. Die Aktiengesellschaft für Porzellan- und Steingutfabrikation vorm. Ludw. Wessel in Poppelsdorf bei Bonn teilt mit, daß der Geschäftsgang befriedigend sei. Über den Ertrag des ersten Semesters als solchen können aber keine näheren Aufschlüsse gegeben werden. Dies wird offiziös als Berichtigung anderweitiger Mitteilungen gemeldet. — Die Gerresheimer Glashüttenwerke, Aktiengesellschaft vorm. Ferdinand Heye, hat im Jahre 1903 einen Gesamtflaschenversand von 131 120 000 Stück gehabt. Das sind 15 630 000 Flaschen mehr als im Vorjahr. Der Wert der Flaschen beträgt 10 580 000 M. Die Preise sind unter der verschärften Konkurrenz zurückgegangen.

Kleine Finanzchronik. Der Bochumer Gußstahlverein kündigt den Rest seiner 4proz. Obligationen von 1 300 000 M. zur Rückzahlung auf den 1. Januar 1905. — Eine Gründung des Vereins deutscher Spiegelglasfabrikanten hat am vergangenen Samstag stattgefunden. Die erste Tat des neuen Vereins war, die Preise um 5 Proz. hinaufzusetzen. — Es sind Verhandlungen wegen Anschlusses der Bethlen-Falva-Hütte an die Gemeinschaft Bismarckhütte-Oberschlesische Eisenindustrie dem Abschlusse nahe.

Geschäftliches.

Im Sommer darf ein Kind nicht entwöhnt werden.

weil der Übergang von der Muttermilch zur Kuhmilch meist schwere Verdauungsstörungen, oft auch den mit Recht so gefürchteten Brechdurchfall zur Folge hat. Beginnt die Milch knapp zu werden, dann nehme die Mutter Lactagol, das sich nach der Bekundung zahlreicher Aerzte in den medizinischen Zeitschriften als ein ganz vorzügliches milchbildendes Mittel bewährt hat. (Hac. 7340) F137 Es ist erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Feist-Sekt. Vertreter: C. Gessner, Wiesbaden, Raunthalerstr. 12.

Sommerproffen, Dittler, Pilsen, rote Flecken, Wimmerin, gelbe u. Hautunreinheiten entfernen Sie rasch und sicher durch Deleton-Crème. Preis à Dose Mk. 2.50 franko, gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken aller Länder oder durch Postnachnahme. F 71 J. E. Bibel, Laboratorium in Nürnberg V.

Hunyadi János (Saxlehner's Bitterquelle) ist ein sicheres, angenehmes, mildes Abführmittel von gleichmässiger Wirkung. Aertzlich empfohlen bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht u. Rheumatismus etc. Erhältlich in den Apotheken, Drogehandlungen und allen Mineralwasserepôts. F 60 Die Morgen-Ausgabe umfaßt 12 Seiten. Zeitung: 28. Schulte vom Brühl.

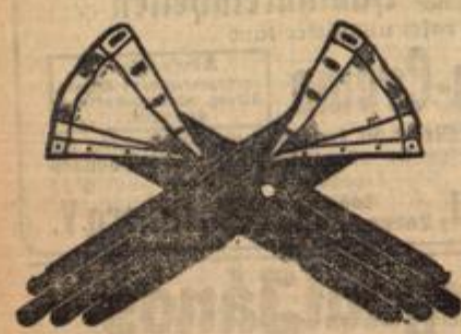
Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. Rothardt; für die Anzeigen und Reklamen: J. S. Chr. Cron; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Fremden-Verzeichnis.

Bayrischer Hof. Erath, 2 Hrn. Stud. phil., Berlin. — Rump- horst, Lehrer m. Fr., Berserbrück. — v. Förderer, Redakteur, Leipzig. Belle vue. Bourgeot, 2 Hrn., Etampes. — van Raalte, m. F., Amsterdam. — Weenink, Amsterdam. Schwarzer Bock. Lindkoist, Fr. Rent., Petersburg. — Solf, Fr. Rent., Hamburg. — Duppre, Becklinghausen. Zwei Böcke. Zunger, Lehrer m. Fr., Wald. — Nies, Fr., Elberfeld. — Martin, Fr. Rent., Geismar. Braubach. Steegmann, Postdirekt., Eupen. Hotel Buchmann. Fischer, Kgl. Amtsrichter, Abzenau. Einhorn. Müller, Chleken. — Lutz, Advokat, Dr. Thol. — Weyers, Lehrer m. S., Kempen. — Wegemann, Kfm., Düsseldorf. — Bomquart, Fr. m. S., Montherme. — Eiffler, Kfm., Frankfurt. — Löbs, Kfm., Wien. — May, Rent., Genua. — Lutz, Ratsarchivarverwalter, Dr. Thol. — Epstein, Kfm., Chemnitz. — Hainer, Kfm., Arnstadt. Eisenbahn-Hotel. Adam, Kfm., Berlin. — May, Kfm., Bochum. — van Greesel, Stud., Haarlem. — Hillings, Stud., Haag. — Jonas, 2 Fr., Berlin. — Kasans, Dr. phil., Frankfurt a. O. — Simon, Kfm. m. Fr., Köln. — Korn, Kfm. m. Fr., Berlin. — Schmidt, Geometer, Darmstadt. — Ambrus, Kfm., Wien. Erbprinz. Heyernann, m. Fr., Essen. — Pistorius, Kfm., St. Johann. — Wittkowsky, Kfm., Metz. — Westheimer, Post-assistent, Genscheid. — Treuer, Oberkontrolleur m. Fr., Berlin. — Kuerr, Fr., Pirmasens. — Schmalz, Telegraphen-assistent m. Fr., Bochum. — Stichternath, Kfm. m. Fr., Witten. Friedrichshof. Zeiske, Gerichtsssekretär, Osnabrück. — Persuh, Kfm. m. Fr., Köln. Hotel Fuhr. Korschmidt, Rent. m. Fr., Magdeburg. Hotel Gambrius. Bellak, Fr. m. Schwest., Berlin. — Terkuhsien, Essen. Grüner Wald. Haase, Kfm., Berlin. — Schweizer, Kfm., Berlin. — Noll, Kfm., Köln. — Schlottmann, Dr. med. m. Fr., Gusefeld. — Walters, Kfm., Krefeld. — Kaestner, Kfm. m. Fr., Landau. — Kleemann, Kfm., Pirmasens. — Fichte, Kfm., Geldern. — Becker, Dr. med. m. Fr., Wovenratz. — Malibre, Kfm. m. Fr., Baltimore. — Schlemmer, Kfm., New York. — Mertes, Fabr., Aedt. — Feldmann, Kfm., Basel. — Rosenthal, Kfm., Berlin. — Perne, Kfm., Hildesheim. — Walbaum, Kfm., Aachen. — Berger, Kfm., Berlin. — Esser, Kfm., Berlin. — Rumpf, Kfm., Berlin. — Kass, Kfm., Frankfurt. — Winter, Kfm., Berlin. — Winter, Kfm., Dresden. — Giller, Kfm. m. S., Beuthen. — Rose, Kfm., Wanne. — Rosenthal, Kfm., Herde. — Schilling, Kfm. m. Fr., Charlottenburg. — Huschfeld, Kfm., Krefeld. Hahn. Tordeur, m. Schwest., Brüssel. — Monreau, Rent. m. T., Brüssel. — Lachdeq, m. Fr., Hamburg. — Müncheberg, Fr. Gutsbes. m. T., Schönfeld. Happel. Schmidt, m. Fr., Braunschweig. — Koenig, Stud., Mülhausen. — Adler, Kfm. m. Fr., Hamburg. — Kaufmann, Kfm. m. S., Mannheim. — Schröder, Ingen. m. Fr., Nürnberg. — Brenzel, Kfm., Posen. Vier Jahreszeiten. Schoepf, Ingen. m. Fr., Marcinelle. — Baumann, Fr. Rent. m. Begl., Warschau. Kaiserbad. Bierregard, Ingen., Stockholm. — Nilsson, Carlskrona. Kaiserhof. Wedekind, Kfm., London. — Meredith, m. Fr., New York. — Halleday, m. F., New-Orleans. — Siemens, Berlin. Kölnischer Hof. Bodenstein, Regierungsassessor, Altona. — Gilsdorf, Kfm., Euskirchen. — Meyer, Kfm., Erfurt. — Pütz, Fr., Köln. Kranz. Krempien, Oberregisseur, Erfurt. — Glücksmann, Kfm., Frankfurt. Kronprinz. Tass, Kfm. m. Fr., Amsterdam. — Hertze, Kfm. m. Fr., Neunkirchen. — Dotsch, Kfm. m. Fr., Antwerpen. — Sender, Fr., Neunkirchen. — Jacob, Kfm., Neunkirchen. Zum Landsberg. Klawirn, Berlin. Metropole u. Monopol. Mundt, Biagostera. — Riset, Biagostera. — Rist, Direktor, Heidelberg. — van Eldik, m. F., Haag. — Schürmann, m. Fr., Rheydt. — Behrend, m. F., Hannover. — Geniazzi, Mailand. — Taylor, Fr., New York. — Clemens, Fr., New York. Hotel Nassau. Sullmann, Advokat, Venedig. — Odelberg, Rent. m. Fr., Stockholm. — Langmore, Rent. m. Fr., London. — Levi, Advokat, Venedig. — Hamburg, Fr. Rent., London. — Doskevitch, Advokat, Berlin. — Walker, Rent. m. Fr., England. Nonnenhof. Faßbender, Kfm., Köln. — Rodde, Kirchenrat m. Töcht., Regensburg. — Dittmer, Kfm., Elberfeld. — Felix,

Kfm., Solingen. — Depenheuer, Kfm., Godesberg. — Grimmler, Kfm., Münchberg. — Glaser, Druckereibes., Leipzig. — Hildebrand, Reg.-Baumeister, Darmstadt. — Warpup, Kfm. m. Fr., Berlin. — Threffe, Kfm., Heilbronn. Pariser Hof. Heinsch, Lehrer, Elberfeld. Pfälzer Hof. Steinberg, Kfm., Wiedenbrück. — Rudloff, Kfm., Mannheim. — Schmitt, Kfm., Darmstadt. Zur neuen Post. Hopf, Fr., München. — Sollfrank, Braumeister, Brühl. — Lutz, Fr., Nürnberg. Promenade-Hotel. Voorbeitel, Sekretär m. F., Hertogenbosch. — Schulze, Rent., Leipzig. — Schulze, Fr., Leipzig. — von Maltzahn, Fr., Stolp. Quellenhof. Menis, Kfm., Heringen. — Grasshoff, m. Fr., Burg. — Vendorf, Fr., Burg. — Bailor, Kfm., Burstadt. — Götz, Fr., Würzburg. Quisisana. Beckmann, Fabrikbes. m. Fr., Eisenach. — Usher, Dr. med., London. — Everill, Fr. Rent., London. — Feist, Rent., London. — Payne, London. — Knott, London. — Webb, Rent. m. Bed., Stanway. Reichspost. Fengler, Dr. med. m. Fr., Jauer. — Gehre, Rent. m. F., Hannover. — Wenzke, Anwalt, Dr., Straßburg. — v. Hesden, London. — Gremer, Kfm., Markneukirchen. — Bieder, 2 Fr., Müssebach. — Lothes, Fr. m. Töcht., Hamburg. — Kiel, Lehrer m. F., Elberfeld. — Banz, Kfm. m. Fr., Köln. — Penniger, Lehrer m. Fr., Luzern. — Rodewig, Kfm., Barmen. — Bandis, Kfm., Brieg. — Gräfe, Fr., Lehrerin, Weimar. — Meyer, Kfm. m. Fr., Zwickau. — Brinkmann, Kfm. m. Fr., Hamburg. — Walter, Fr., Lehrerin, Weimar. — Schonwitz, Stud., Marburg. — Günther, Kfm. m. Fr., Leipzig. Rhein-Hotel. Newport, England. — Sanderson, Fr., Kanada. — Woolf, Fr., London. — Macdie, Rechtsanw., New York. — Annenberg, Fr., London. — Gunning, m. F., London. — Cochrane, New York. — Brenner, Detroit. — Thumann, Kfm. m. Schwest., Bremen. — Hoffmann, Direkt. m. Fr., Budapest. — Grossmann, Kfm. m. Fr., Budapest. — Szeresnienski, Notar, R.-Polen. — Frank, Dr. med., Berlin. — Graff, Berlin. — Saenger, Dr. med., Trier. — Oppenheim, Kfm., Kassel. — Feuerstein, Fr., Petersburg. — Buscherbruck, Oberlehrer, Dr. m. Fr., Bonn. — Wierdema-Schik, Fr., Haag. — Frucht, Fr., Haag. — Willink, Fabr. m. F., Holland. Hotel Ries. Kamp, Ingen. m. Fr., Düsseldorf. Ritters Hotel und Pension. Kallinger, Wien. Römernbad. Dreyer, Fr., Hüpstedt. — Jelsch, Fr. Dr., Hüpstedt. — Krone, Fr. Rent., Charlottenburg. — Bauer, Kfm., Leipzig. — Scholewski, Advokat m. Fr., Kallisch. — Tendler, Kfm., Lemberg. Hotel Rose. Notmann, Fr. m. Bed., New York. — Notmann, Fr. m. Gouv. u. Bed., New York. — Page, Fr., New York. — Leonard, Fr., New York. — v. Metzsch, Hauptm., Dresden. — Frhz. v. Benckendorff, Rent. m. Fr. u. Bed., New York. Goldenes Roß. Luhn, Kfm., Barmen. — Schoeneberger, Straßburg. — Choroausky, Rußland. — Kühn, Fabr., Gräfenroda. Weißes Roß. Oehmichen, Fabrikbes. m. Fr., Schkeuditz. — Körber, Fr., Frankfurt. — Lindquist, Fr., Petersburg. — Hofbauer, Kfm., Bamberg. — Feurich, Kfm., Berlin. — Wilke, Kfm., Zehdenick. Hotel Royal. Bergmann, Fr. Rent. m. Enkelin, Mülheim (Rhein). Savoy-Hotel. de Miranda, Stud., Amsterdam. Schützenhof. Brauer, Kfm. m. Fr., Chemnitz. — Kremer, Limburg. — Stein, 2 Fr., Rent., Wesel. — Hille, m. Fr., Berlin. — Ohl, Fr. Rent., Hahnstätten. — Hennemann, Fr., Hahnstätten. Schweinsberg. Juister, m. T., Antwerpen. — Hew, Fr., Amsterdam. — van Bördt, Kfm., Amsterdam. — Malten, Schauspieler m. F., Baden-Baden. — Bentz, Stud. phil., Metz. — Lassus, Stud. phil., Metz. — Wallysd, Rent., Gand. — Wolff, Buchhändler m. Fr., Mülheim. — Vollaud, Kfm., Königsberg. Tannhäuser. Bertrand, Fr. m. T., Stuttgart. — Mendel, Kfm., Kaiserslautern. — van Heeteres, Fr., Amsterdam. — Frohn, Lehrer, Düsseldorf. — Voget, Fr., Amsterdam. — van d. Steur, Fr., Amsterdam. — Mitchell, Architekt, London. — Kandall, Architekt, London. Taunus-Hotel. Simon, Dr. med., San Francisco. — Mazer, Dr. med., Wien. — Dielemann, Advokat m. Fr., Middelburg. — Frank, Direktor, Kassel. — Fricke, Kfm. m. Fr., Northeim. — Loops, Kfm. m. Fr., Haag. — Madchon, Offizier a. D. m. Fr., Paris. — Jessen, Kfm. m. Fr., Berlin. — Syeerwasser, Kfm., Moskau. — Clevner, Prof., Dr. m. Fr., Grimma. —

Egger, Kfm., Köln. — Schweiger, Kfm., Budapest. — Sufor, Kfm., Trier. — Westeburger, Kunstmaler, Köln. — Braetsch, Leut. m. Fr., Liegnitz. — Gusekind, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Streitwolf, Oberst, Neu-Brunswick. — Suedeck, Rent., New York. — Caan, Kfm. m. Fr., Maastricht. — Olivier, Polizeidirektor m. F., Haag. — Briesen, Gutsbes. m. T., Radlowitz. — Genzsten, Chemiker, Dr., Wien. Union. Hennrich, Kfm., Admannshausen. — Lagot, Kfm. m. F., Amsterdam. — Liertz, Kfm., Berlin. — Walter, Kfm., Karlsruhe. — Berger, Glatz. — Pfeuffer, Kfm., Würzburg. — Botmann, 2 Fr., Haarlem. Viktoria-Hotel und Badhaus. Kaufmann, Fr. Bankier, Gr. Lichterfelde. — De Buck-Ketels, Fabr., Brüssel. — Parein, Fabr., Antwerpen. — Dare, London. — van Harencarspel, Dr. m. Fr., Haag. — Dmitrjew, Fr., Riga. — Kaufmann, Dr., Gr. Lichterfelde. — Gretz, Brauereibes., Jöhlingen. — Putzlong, Kfm. m. F., Riga. Vogel. Lehner, Kfm., Köln. — Schlegler, Kfm. m. Nichts, Bamberg. — Otto, Kfm. m. S., Hof. — Trappe, Pfarrer Schmalnau. — Trappe, Gymn.-Lehrer, Rheinbach. — Jentsul, Buchhändler, Leipzig. — Frensdorff, Kfm., Dortmund. — Alexander, Notar m. Kindern, Hagensau. — Alexander, Fabr. m. Söhnen, Kleinwallstadt. — Cocks, Kfm., Mülheim (Ruhr). — van Bleck, Stadtrat m. Bruder, Amsterdam. — Ziegler, Landrichter, Schw. Hall. — Strauß, Berlin. — Marten, Berlin. — Breil, Andernach. — Kaufmann, Kfm., Boppard. — Simon, Kfm., Berlin. Kurhaus Waldeck. Eichelberg, Fr. Dr., Bonn. — Baum, Fr. Rent., Alzey. Weins. Heerlein, Fr., Köln. — Riegelmann, Kand., Bielefeld. — Heerlein, Kfm., Köln. — Howard, Stud., Plymouth. — Adams, Stud., Plymouth. — Buchner, Kfm. m. F., Berlin. — Ranser, Frankfurt. — Janssens, m. F., Utrecht. — Janssens, 2 Fr., Utrecht. — Döring, Kfm., Wilhelmshafen. — Daboll, Paris. — Schmidt, Fr., Zürich. Westfälischer Hof. Tegeler, Kfm., Plauen. — Wieseler, Kfm., Rodach. — Elkan, Kfm., Wesel. In Privathäusern: Abeggstraße 7. Sommer, Fr., Mülhausen (Ostpr.). — Hauser, Bezirksbaumeister, St. Ingbert. Pension Anglaise. Woellwarth, Fr., Darmstadt. — Burgess, Rent., Amerika. — Woellwarth, Fr., Darmstadt. Bahnhofstraße 2, 1. Wiesen, Fr. Rent., Bockenem. — Bürl, Fr., Schweiz. — Kirtzschmar, m. Fr., Leipzig. — Schindler, Fr., Musiklehrerin, Berlin. Villa Columbia. Koeppl, Fr., Nürnberg. Elisabethenstraße 15. Rauths, Fr. m. Tochter, Riga. — Huhn, Fr. m. Begl., Bingen. Flehrs Privathotel. Lippschütz, Kfm., Lemberg. — Mattern, Staatsrat, Moskau. Franz Abtstraße 1. Roll, m. Fr., Hull. Friedrichstraße 15. Redemann, Fr., Berlin. Geisbergstraße 30. Wiegand, Fr. Fabrikant, Ravensburg. Grabenstraße 2. Jonas, Kfm., Linz. — Stern, Fr., St. Johann. — Thal, Fr. Rent. m. Tochter, Bernkastel. Grabenstraße 9. Nothnagel, Kfm. m. Fr., Hildburghausen. Pension Herma. Samuel, Fr. m. Tochter, Bonn. Christl. Hospiz I. Rossmann, Minist.-Sekret. m. Fr., Weimar. Evang. Hospiz. Bunke, Fr. m. Fam., New York. — Jäckel, Pastor m. Fr., Hirschfelde. — Jongejan, Lehrer, Drachten (Holl.). — Jongejan, Lehrer, Amsterdam. — Brandt, Fr. m. Sohn, Köln-Deutz. — Bliefert, Fr., Köln-Deutz. Luisenstraße 12. Roth, Fr. Rent., Augsburg. — Linden, Kfm., Neuß. Meinerstraße 14. Karnowsky, Fr., Köln. — Prosch, Prof., Friedrichsdorf. — Krause, Kfm., Wittenberg. Pension Mon-Repos. Baron v. Rennenkampf, Staatsrat m. Fr., Petersburg. — Thieme, Fr., Leipzig. — Pfotenhauer, Fr., Leipzig. Nerostraße 14, 1. Müller, Tremmen. Nerostraße 40. Trinkhaus, Fr., Gießen. — Click, Rent., Gießen. Villa Roos-Rupprecht. Ritter, Kfm. m. Fr., Beuthen (O.-S.). Saalgaße 4/8, 1. Tonndorf, Rent., Jena. — Mayer, Rent., Fischbach. Taunusstraße 18. Fockens, Dr. med. m. Fr., Amsterdam. Villa Teresina. Sreismann, Fr., Brüssel. — Rosenfeld, Ober-Rabbiner, Dr., Czernowitz. Pension Voigt. Mötzel, Bankier, Nördlingen. — Jarreau, Fr. m. S., Paris. Wilhelmstraße 40, 1. Jeremias, Rent., Schwerin.



Die bei dem Brande in unserem Geschäft und Engros-Lager in Mülheim durch Wasser leicht beschädigten Glacé-Handschuhe gebe zu enorm billigen Preisen ab. Ebenso verkaufe Gelegenheitsposten in Stoff- u. Leder-Handschuhen zu äussersten Preisen aus.

Alfred Reinglass, Webergasse 26.

Neu! Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung. Neu!

Einem geehrten Publikum, Freunden, Bekannten, sowie der werthen Nachbarschaft die ergebene Mitteilung, daß ich heute

Dohheimerstraße 47, Ecke Dreizehnstraße,

ein Colonialwaren- und Delikatessen-Geschäft

eröffnet habe.

Es wird mir in eifrigstem Bestreben sein, meine werthe Kundschaft, wie in meinem seit circa 5 Jahren betriebenen Geschäft Friedrichstraße 50, Ecke Schwalbacherstraße, mit nur prima reeller Ware zu billigen Preisen zu bedienen und bitte mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Mit Hochachtung Martin Beysiegel.

Neues Sauerkraut Neue holl. Vollenharinge Maria Beysiegel Friedrichstraße 50, Ecke Schwalbacherstraße, Dohheimerstraße 47, Ecke Dreizehnstraße.

Zwei englische Ruß.-Betten mit Hochbaumatratzen à 135 Mk., zwei dito mit Wollmatratzen à 95 Mk., solide Arb., ganz neu, sind wegen Umzug sofort zu verkaufen. Albrechtstr. 22, Hof Part.



In Wiesbaden bei Wilh. Schild, Drogerie, Friedrichstraße 18, C. W. Poths, Parfüm., Sacke & Ecktony, Drogerie, Dr. C. Cratz, Drogerie, Fritz Bernstein, Wellritz-Drogerie, Wellritzstr. 39, F. Altstaetter Wwe., Parfümerie, A. Nolltor, Friseur, Wellritzstrasse 29, Ludwig Lange, Friseur, Taunusstrasse 22, Reinhold Götzel, Drogerie, Apoth. Otto Siebert, Drogerie, Marktstrasse 9. (J. 11780) F 5

Sür Pferde-Besitzer.

Einige eingetauchte, tadellos reparierte Futter-schneidmaschinen (Hackelmaschinen) billig abzugeben.

Neue Futter-schneidmaschinen, Rüben-schneider, Schrotmühlen, Zellulosebrecher etc. stets auf Lager.

Sigmund Oppenheimer junior, landwirthschaftl. Maschinen, in Mainz, Bahnhofstraße 7. Telefon 958.

Grüb-Äpfel

per Pfd. 10 u. 15 Pf., im Centner billiger, Sedanstraße 3. W. Hohmann. Tel. 564.

Schöne gepfl. Frühbirnen a. dab. Vorstr. 5. Fr. Hallapfel b. Pinf. Schiersteinerstr. 9, S. P.

Mobiliar-Versteigerung!

Donnerstag, den 11. August, Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 1/2 Uhr, versteigere ich in meinem Versteigerungslotol

Cleonorenstr. 3

folgende, mir übergebene Möbel u. s. w., als:

2 Schreibrische, 4 Betten, 6 Kleiderchränke, 3 Büffets, Tisch- und Nachttische, Spiegel, Sophas, 90 Stühle jeder Art, Küchenschänke, Regulatoren, spanische Bänke, Sophas u. Sessel, einzelne Sessel, Gallerien, Läufer für Gas u. eicht., Gasofen u. Herd, transportabler Herd, Reale, Oelkannen, Balkenwaage (1 Kilo) m. Gewicht, 1 Ränge, ferner ein Couv.-Legion (Meyer), letzte Ausgabe, 2 Karaffen, wie neu, ägyptische Bücher u. Instrumente u. noch vieles mehr freiwillig gegen Baarzahlung.

Louis Wölfert, Auctionator u. Taxator, Cleonorenstraße 3.

Besichtigung Mittwoch, den 10. August.

Zur Verbitausinat

offert: Spinat v. Centner Mt. 23, Feldsalat, Rothklee, Wicken, Erbsen u. Senf zur Grün-düngung; ferner Baumwachs, Saumbänder, Hauptzeitungspapier etc. die Landw. Central-Zaatskelle J. G. Mollath, gegenüber d. Rathstetter.

Gall-Äpfel

v. Pfd. 5 Pf., im Centner billiger, Sedanstraße 3. W. Hohmann. Telefon 564.

Schwarten, für waldner und Strohhoi geschüttet, 2 Pfd. 50 Pf. S. Rock, Zimmer-geschäft und Sägewerk, Marktstraße 8.



# Total-Ausverkauf

## wegen baldiger Geschäfts-Aufgabe.

Um binnen kurzer Zeit **vollständig** zu räumen:

## Sämtliche Lagerbestände

**Blusen,  
Costumeröcken,  
Matinées,  
Morgenröcken,  
Gürteln,  
Schleiern etc.**

in

**Damen-Hüten,  
Blumen,  
Federn,  
Spitzen,  
Bändern,  
Agraffen etc.**

mit **50—75%**

unter **bisherigem Preis.**

Von der **ausserordentlich günstigen Kaufgelegenheit** überzeugen meine Schaufenster.

Wilhelmstrasse  
**34.**

# Hugo Aschner,

Wilhelmstrasse  
**34.**

Um den zu Anfang und am Schlusse jedes Monats sich stark drängenden Verkehr bei der **Rassanischen Sparkasse** behufs Anlage und Rücknahme von Spareinlagen thunlichst zu vertheilen, wird unsere hiesige **Hauptkasse** — Abtheilung für Anlage und Rücknahme von Spareinlagen — bis auf Weiteres in jedem Monat vom 1. bis einschl. 5. und vom 25. bis Monatschluss — die Sonn- und Feiertage ausgenommen — auch **Nachmittags** von 3 bis 5 Uhr für den vorbezeichneten Geschäftsverkehr geöffnet sein. F 288

Wiesbaden, den 22. September 1902.

Direction der **Rassanischen Landesbank.**  
Kessler.

Als passende Hochzeits-, Geburtstags- und Bathen-Geschenke empfehle mein reichhaltiges Lager in

### Uhren, Alfenidewaaren, versilberten Bestecken, Gold- und Silber-Schmuckstücken

zu den billigsten Preisen.

**E. Bücking, Kranzplatz (Hotel Ries).**

**Rasiermesser** von unerreichter Güte und Schnittfähigkeit empfiehlt

**Fritz Hammestahl, Fabrik u. Versandhaus, Feche b. Solingen.**  
D. R. Nur bei mir G. H. zu haben.  
Kronen-Diamant-Stahl N 3.25. Kronen-Silber-Stahl N 2.25. Fertig zum Gebrauch mit Kaut. Für jedes Stück wird garantiert. Strohriemen M. 1.— bis M. 1.80. Rasierpinsel, Rasierschalen M. —.50. Gabelstein M. 2.50. Schärmmasche M. —.30. Rasierseife M. —.25. Rasier-Garnitur komplett in f. Ewei N. B. —. Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 5000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und unsonst



## Original-Soxhlet-Apparat,

gekennzeichnet durch den Namenszug des Erfinders keine der zahlreichen mangelhaften oder gänzlich werthlosen Nachahmungen, ermöglicht die erfolgreiche Durchführung d. Säuglingsernährung nach Soxh et. Alleinige Fabrikation u. Vertrieb in Hessen-Nassau u. d. Grossh. Hessen:

**Gebrüder Weil in Frankfurt a. M.,**

Concessionäre der Firma Actien-Gesellschaft Metzeler & Co.,  
Gummiwaarenfabrik und Asbestwerke, München.

Niederlagen in Wiesbaden: F. H. Müller, Drogerie, Apoth. Blum, Flora-Drogerie, Baumeier & Co., Ad. Joost, Gebr. Hirschhäuser, Conrad Krüll, Carl Portzehl, W. Schild, Central-Drogerie, Rich. Seyb, Oscar Siebert, P. A. Stoss, Ch. Tauber, Theod. Wachsmuth, Karl Löblich, Gg. Gerlach, A. Berling, Drog. Alexi, Reinhard Güttel, C. Witzel, Fritz Bernstein, Drogerie, Fritz Rötter, C. Köhler, Drog. Sanitas, H. Schweitzer, J. C. Bürgerer, Drogerie Otto Lille, Moritzstrasse 12. Biebrich: J. Brehm. (MA 1782) F 130

**Hotel Weins, Bahnhofstrasse 7.**

## Schönstes Garten-Restaurant.

Speisen à la carte.

Diners von 11 1/2 Uhr, Soupers von 6 Uhr an.

Offene Weine.

**R. Ludwig.**

## Stellen-Anzeiger für die Frauenwelt

(Stützen, Gesellschafterinnen u.). Gute Erfolge. Sehr billig. Prosp. gratis.

Adresse: Frauen-Zeitung, Berlin-Cöpenick.

(Bwg. 1014) F 115

## Zähne,

ganze Gebisse,  
Kronen, Brücken,  
Stiftzähne.

**Schmerzloses**

Plombiren schadhafter Zähne, Zahnziehen u.

**Prof. Wiel,** Kaiser-Friedrich-Ring 20. Part.,  
wissenschaftlich u. technisch ausgebildet an amerikanisch. Hochschule.

# Doll und herzhaft

und doch lieblich und angenehm mundet die rühmlichst bekannte **Tell-Chocolade.** Sie ist nahrhaft und bekömmlich; daher fordere man ausdrücklich diese Marke. Preis 25 Pfg. die Tafel, 40, 50, 60, 75 u. 100 Pfg. per Karton.

\* Fabrikanten: Darrwig & Vogel, Dresden, Bodenbach, Wien.  
Vertreter **Louis Jacobs,** Agenturen, Stiftstraße 11, Telefon 2974. F 523

## Germania = Bier,

hell und dunkel, à 1/2 Liter-Glasche 12 Pfg. liefert frei in's Haus

**Edwin Jung,**  
Steinstraße 41.

## Zum Ansehen

In Dauborner, Str. Nr. 190, sowie sämtliche Kornbrandweine, Cognac, Rum u. c. empfiehlt

**W. Kohl,**  
Seerobensir. 19.

## Blendendschön

wird der Teint, jugendfrisch, sammetweich die Haut nach nur kurzem Gebrauch von

**Lilienmilch-Seife „Stern des Südens“**

von Bergmann & Co., Berlin v. Frankfurt a. M.

Vorr. zu 50 Pfg. pr. Steck. bei **A. Berling, Drog., Gr. Burgstrasse 12.**

# Jeden Mittwoch neue Reste

zu spottbilligen Preisen bei

**Guggenheim & Marx,**

Wiesbaden,

Marktstraße 14, am Schloßplatz.

## ! Nur Mittwochs!

Heute Folgendes:

**Reste** in weichem Hoch-Cöper, 80 cm breite, schwere Waaren, 4 Meter 1.35 R.

**Reste** in weiß. Hemden-tuch, 80 cm breite, gute Qualität, 6 1/2 Meter 2.50 R.

**Reste** in **La Hemden-Flanell**, 80 cm breite, weiche Waare, 6,30 Meter zu 3.25 R.

**Reste** in **Belour**, neueste, weiche, 3 Meter 95 Pfg.

**Reste** in den allerbesten Qualitäten **Belour** zu Kleidern 6 Meter 3 R.

**Reste** in **Woll-Flanell**, reitwollener Flanell, 4 Meter 3 R.

**Reste** in **Tuch = Stoffen** zu Knaben-Anzügen von 1 R. an

## Nur Heute:

**Reste** in blauen Rücken-Schürzen 3 Meter 1 R.

**Reste** in **Läufer-Stoffen** 5 Meter 1 R.

**Reste** in **Congrèch-Stoffen**, weiß, 3 Meter 1 R.

**Reste** in ungelichtetem **Kesfel** 4 Meter 1 R.

**Reste** in **Rouleaux-Stoffen**, 100 cm breit, 2 Meter 1.20 R.

**Reste** in **Bett-Tüchern** ohne Besatz, 2 1/2 Meter lang, zu 1.95 R.

**Reste** in **Bett-Satin** zu Bezügen

**10 1/2 Meter 4.50**

**Reste** in rothem und weichem **Damasch**, 7 1/2 Meter 3 R.

**Reste** in **Barbant** und **Feder-Keinen**, 3 1/2 Meter 1.90 R.

**Reste** in **Feder-Keinen**, **130 cm breit**, 3,60 Meter zu 3.35 R.

**Reste** in **Matratzen-Dress** zu 1 R. per Meter

**Reste** in **Strohsack-Keinen** 4 1/2 Meter 1.80 R.

Ein großer Posten

## Bieber = Belt = Tücher

Stück von 95 Pfg. an bis 2 R.

## Nur Heute:

**Reste** zu **Lama-Kleidern**, reine Wolle, 6 Meter 6.50 R.

**Reste** zu **schwarzen Kleidern**, breite, Cheviot, 6 Meter 4.80 R.

**Reste** in **Damen-Ronovol**, doppelte Breite, 6 Meter 5.80 R.

**Reste** in **Woden**, alle Farben, 6 Meter 3 R.

Eine Menge

**Schürzenstoff-Reste** das Stück 35, 50, 80 Pfg.

**!! Handtücher-Reste** große Auswahl, Stück 14 Pfg., 20 Pfg., 25 Pfg.

**Reste** in **Wachstuch** jedes Meter 1 R.

**Reste** in **Linoleum** jedes Meter 1 R.

**Reste** in **Portièren-Stoffen** 3 Meter 1 R.

**Reste** in **Rövel-Stoffen** zu Bezügen, 3 1/2 Meter 4 R.

**Reste** in **farbigen Tisch-Zeugen** Restauranten, 120 cm breit, 1.15 R.

Wenn einer an einem schönen Bäumle so recht sein Lieb und Freud hat, da zeichnet er all sein Lieb und Freud mit und 's Bäumle schaut dann ganz anders aus, als wenn's ein Ziel schön abgehauert." (M. v. Schwind.)

(44. Fortsetzung.)

## Im Wassertropfen.

Roman von D. Sandor.

Der Doktor entgegnete auch hierauf nichts. "Nach dieser Weile verließ er seinen Platz an der Tür und griff nach seinen Handschuhen.

"Sie wollen schon gehen?"

"Ja. Ich entfinne mich eben, daß ich noch etwas in der Stadt zu besorgen habe."

"Also. Vergessen Sie nicht, daß wir uns um 9 Uhr in meinen Schwiegereltern treffen."

Christinen marmelte eine unverständliche Entgegnung und verabschiedete sich mit kurzem Gruße.

In seine Besorgungen dachte er im Augenblick zwar nicht, die kommen auch morgen oder an einem anderen Tage erledigt werden, aber der Boden drinnen war ihm unter den Füßen heiß geworden, er mußte allein sein und hinaus, an die Luft, um mit den in ihm gärenden Empfindungen fertig zu werden und zu einer dringend erforderlichen Klarheit des Denkens zu gelangen.

Mit gemäßigtem Kopf, wie ein Träumender, durchdrachte er plan- und ziellos die Wege des Tiergartens. Aber er sah und hörte trotzdem, und zwar mit gleichsam geschärften Sinnen, alles, was um ihn vorging.

Es war ein wundervoller Frühlingsabend. Die Luft lag lind und düster, gleichsam vollgeladen mit gemächlichen, frohsinn und Sehnsucht erweckenden Harmonien. Vom Luststellungspark tönten, durch die Entfernung schwach abgedämpft, die Klänge der Militärkapelle herüber, und in kurzen Zwischenräumen rasselte und schaukelte die schon erleuchtete Wagenkette der Stadtbahn wie eine Schur leuchtender Glühwürmchen über die Brücken. Und in den Wegen des Tiergartens mochten Ströme fröhlicher, gepufter Menschen, so einträchtig, friedlich plaudernd und lachend, so unbeschwert und harmlos dahinspazieren, daß man es ihnen wie Fritz in bitterer Aufwallung dachte — nicht anstreifen, wie über jedem Haupt unsichtbar jene gottlose, aber christlichen Weltanschauung ins Gesicht schlagende Demise. "Jeder ist sich selbst der nächste" schwebte; denen es es wahrlich nicht anjah, wie sie sich im Wettlauf um Ehre und anderen unter den Begriff "Glück" fallenlassen strebte, wie sie sich rissen und schlugen und einander verschlangen, gleich wie die winzigen Lebewesen im Wassertropfen.

Weiter und weiter wanderte er, bis in eine entlegene und deshalb einsame Gegend. Auf eine verlassenem Bank saß er sich endlich. Hier war es so still ringsum, wie in der einsamen Waldesinsamkeit. Hier schien die Sonne noch, mit langen, goldenen Strahlen, bligte sie durch das lange, feurige Frühlingsgrün der Baumkronen und malte

flimmernde Kränze und Arabesken auf den Boden. Jemandem hielt ein Vogelstreichchen süße, geheime Zwiegespräche... es klang so lieb und unschuldig und zärtlich in die Frühlingsabendstunden hinein.

Dem Manne aber wurde nicht wohl dabei. Er richtete sich gerade auf und stützte beide Hände auf den Griff des Spazierstodes. Und vieles ging durch seine Seele.

Der Weihnachtsabend. Eigentlich... um sich an den Buchstaben zu halten — ein Versprechen hatte nicht stattgefunden. Aber doch... er wußte, daß die Wahrheit sich mit solchen Winkelzügen nicht wegphilosophieren ließ. Wie in einem Kaleidoskop wechselten die Bilder. Ein wunderliches Gleichnis fiel ihm ein. Von dem Nazarener, der vom Geist in die Wüste geführt wurde. Und der Teufel führte ihn auf einen hohen Berg und wies ihm alle Reiche der ganzen Welt in einem Augenblick. Und sprach zu ihm: Dies alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest. Jesus antwortete und sprach: Hebe dich weg von mir, Satan.

Das war wunderbar... daß ihm, dem Atheisten, dem Freigeist, dieses Bibelgleichnis einfiel. Töricht. Lächerlich. Aber Kuseff hatte so Unrecht nicht... Er war nicht der Mann, der sich in den Niederungen des kleinen Lebens noch zufrieden fühlen konnte. Ihm graute vor der Perspektive, die sich vor seinen Augen öffnete... Dieses Dasein des unbekannt, wenig gesuchten Arztes, der wie die Spinne auf Fliegen nach Patienten lauert, der jede Mark fünfmal umkehrt, bevor er sie rollen läßt. Ein Kraft- und Herrumtusch wie er, begnügt sich nicht mit einem niedrigen Loos, der strebt hinaus, empor zur Höhe, wo er mit seinem Pfunde wuchern kann.

„Ist das denn wirklich die Höhe?“

Eine süße, traurige Mädchenstimme flüsterte ihm die Frage ins Ohr; zwei große, glänzende, fragende Augen schauten in die seinen... Ach Unstimm, Biston.

Er ist wohl geworden. Sein Atem keucht, fliegt wie der eines Fieberkranken. In seine Augen tritt ein düsterer, zweifelnder, gequälter Ausdruck.

So oder so. Rechts oder links. Biegen oder brechen. Der Serrenmenschen strebt empor. Und was ihn hält, und was ihn hemmen und festklammern will an die Tiefe, das schüttelt er ab, das — — — Ganz recht, aber die Berufung auf das Recht der Serrenmenschen kratzt an Seele und Gewissen wie ein Reibeisen. Das ist unangenehm, tut weh.

Da beginnt es in ihm sich zu regen, zu quellen... Aus der Tiefe seiner Seele steigen wie weiche, lustige Nebelgebilde süße, schmeichelnde, tröstende Sophismen auf. Und sie umringen seine Sinne und was sie fangen und fangen, das klingt so hold und armütig und behaglich — fast wie das trauliche Vogelgezwitscher im Baum.

Flüsternd spricht er ihnen nach.

„Um Thyra's willen. Ich fasse nicht zu ihr. Sie eine Idealistin, ich ein derb realistischer Mensch. Ich kann sie nicht beglücken. Unsere Ehe würde ihr fortgesetzt eine Kette von Enttäuschungen bringen. Sie würde darben an meiner Liebe und ich könnte ihr nicht helfen. Seelisch darben würde sie, und wenn dann noch die Sorgen des täglichen Lebens dazu treten, dann ist das Unglück fertig. Sie ist eine viel zu zarte, difficile, fein organisierte Natur; sie taugt nicht für die Presse eines bürgerlichen Frauen-daseins mit seinen vielen ermückernden Verdrießlichkeiten... Ich liebe sie! O, wie liebe ich sie, meine süße,

reizende Thyra! Es reißt mir das Herz aus der Brust... aber ich muß stark bleiben... um ihrer willen. Wahre Liebe bringt Opfer... wahre Liebe opfert sich zum Wohl der Geliebten... Meine Liebe ist echt, ist wahr, ist groß, deshalb opfere ich mich. Es wird sie schmerzen. Gewiß. Wir Chirurgen bereiten auch Schmerzen — um zu heilen. Wir wissen, daß ein geschickter Schnitt, — — ja, wenn es sein muß, eine Amputation den Patienten zum Wohltat gereicht, weil es ihn gesund macht. Besser ein Arm oder ein Bein weniger, als ein starrer Körper... O Thyra, wenn du wüßtest, wie groß das Opfer ist, das ich meinem Gewissen und — dir bringe, indem ich dir entlage! Aber weil ich der Stärkere von uns beiden bin, und dein Arzt, dein Freund, deshalb muß ich den Schnitt ins eigene Fleisch tun — um dich vor lebenslangem Stidtum zu bewahren..."

Und dem Märtyrer seines Gewissens traten Tränen in die Augen, aus Mitleid mit sich selber und vor Bewunderung seiner eigenen Seelengröße.

Da schlug es nein. Mit einem Satz sprang er auf und rannte in großen Schritten zurück. Es war die allerhöchste Zeit zu Leisemanns zu gehen.

„Ein Staatsexamen müßten wir Schriftsteller erst ablegen, bevor wir unsere Manuskripte verschicken dürfen, meinte der alte Zeitungsherr! Ach, du mein liebes Herrgottchen! Als ob wir nicht mit jeder neuen Arbeit vor einem neuen Examen ständen. Also wieder einmal durchgerastelt!“

Dieser halb scherzhaft, halb bitter ernst gemeinte Ausruf entfuhr Thyra, als das von Bilats zurückgeschickte Manuskript wieder vor ihr lag.

Allzu stark erschütterte es sie freilich nicht mehr. Die Macht der Gewohnheit setzte bereits ein und stumpfte sie ab. Dabei war sie doch neugierig, was der bekannte Verleger ihr schrieb.

Sie hatte Mühe die etwas kradelige Handschrift zu entziffern, aber es freute sie, daß der jedenfalls mit Arbeit überhäufte Mann, sich die Mühe gegeben hatte, ihr selber einen zwei Seiten langen Brief zu schreiben. Endlich gelang es ihr, den Brief fliegend zu lesen.

„In Ihrem Roman finden sich allerdings die Spuren eines zweifellos bedeutenden Talentes“, schrieb Bilats, „dennoch ist er in seiner jetzigen Gestalt weder für die Buchausgabe noch für den Abdruck in besseren Zeitungen verwendbar. Die Idee ist ja sehr schön, Form und Handlung lassen aber noch manches zu wünschen übrig, obgleich auch in dieser viel Originalität zutage tritt. Ich würde Ihnen empfehlen, den Roman ganz umzuarbeiten; die Idee eines Romans darf sich niemals aus der Handlung entwikkeln und von dem denkenden Leser selbst herausgefunden werden. Der Autor darf — wenn ein dozieren-der Ton vermieden werden soll — nur ausnahmsweise persönlich das Wort ergreifen.“ — — es folgten dann noch einige Worte zur zweckentsprechenden Umgestaltung des Romans und zuletzt der Rat, ihr Talent ruhig und unbeeinflusst von den hypermodernen Strömungen in der Literatur ausreifen zu lassen. Wenn der Roman in seiner neuen Gestalt seinen — Bilats — Anforderungen entspräche, sei er nicht abgeneigt, denselben für seinen Verlag mit allen Rechten zu erwerben.

(Fortsetzung folgt.)

**R. Petitpierre**  **Academisch ausgebildeter Optiker.**  **Anerkannt billige, reelle Preise.**  **Häfnergasse 5.**

### Große Seidenwaaren-Versteigerung.

Heute Mittwoch, den 10. August cr., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr anfangend, läßt Madame M. Chabert wegen Umzug nachgezeichnete Waaren öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung in dem Hause

#### Rheinstraße 56, Part.,

von den Unterzeichneten versteigern, als:

Ca. 300 Reste ächte französische Seide in allen Farben, zu Blousen, Kleidern und Unterröcken, 1 großer Resten Reste Chiffon, Atlas, Foulard, Moiré, Seidengaze, Taffet, sowie ganze Taffetresten mit dazu passender Seidengaze, russischer Seidentüll, Bengalin-Seide, 1 weiße Silberbrat-Seidenrobe (ähtes Silber), verschiedene gezeichnete Cachemir-Roben, Bengalin-Brosch-Roben, 1 großer Resten Damen-Tuche in allen Farben, Japhyr, Batist, gezeichnete Batistresten in allen Farben, Satin, Cachemir, Atlas, Congrethoffe, 1 Partie ächte spanische, russische und irische Spitzen, Shawls, Fichus und Bolante, ganze Spitzenroben (hochlegant) in schwarz u. weiß, ferner 1 große Partie Posamentenresten und Gobel (Seide).

Um 7/12 Uhr kommen: 1 rotte Tisch-Garnitur, bestehend aus 1 Sopha und 6 Stühlen, 1 Ruß-Spiegelschrank, 1 ovaler Ruß-Tisch, 1 Goldbüreau mit Spiegel, 1 Goldspiegel, 4 Reale mit Kasten etc.

Remerk, daß sämtliche Waaren nur 1. bester Qualität sind, sich den geehrten Herrschaften sehr günstige Gelegenheiten bietet, auch eine genaue Besichtigung vor dem Ausgebot gestattet wird. Rauchen im Lokal strengstens verboten.

**Adam Bender, Auctionator u. Taxator,**  
Geschäftslokal: Rorikstraße 12.

### Versteigerung von Kunst- und Luxuswaaren.

Wegen Geschäftsaufgabe versteigere ich im Auftrage der Firma S. H. Schloss jun. hier selbst in deren Laden

#### Wilhelmstraße 52 (Eckladen)

heute Mittwoch, den 10., u. Donnerstag, den 11. August cr., Vormittags 10 u. Nachmittags 3 Uhr beginnend, den Waarenbestand an Kunst- und Luxuswaaren, als:

Bronzen, Figuren, Ständerlampen, Säulen, Fächer, Leder- und Silbersachen etc., ferner die Laden-Einrichtung, best. in Gestellen, Schaufenster-Einrichtungen (als Schränke benutzbar), Beleuchtungskörpern, Kassensystem, Schrank u. d. m., öffentlich gegen Baargeldzahlung.

Die Laden-Einrichtung kommt am Mittwoch, den 10. d., Nachmittags 3 1/2 Uhr, zum Ausgebot. — Besichtigung am Dienstag.

**Wilh. Klotz Nachf. Aug. Kuhn,**  
Büreau: Adolphstraße 3. Auctionator und Taxator.

### Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

#### Thermal-Bäder à 60 Pf.,

ganz neu eingerichtet. 2192

Möblierte Zimmer I. Etage.

#### Das neue Bartpflegemittel

### Struwelin

gibt dem Bart jede Form ohne zu klieben, ohne Brenneisen und ohne Bartbinde, hergestellt von C. D. Wunderlich, Hoflieferant, Nürnberg, zu M. 1. — und M. 2. — v. Hl. bei: Apotheker A. Berling, Drog., Gr. Burgstraße 12. 1948

### Pariser Gummi-Artikel.

Frauenschutz, sowie alle Neuheiten in anticonceptionellen Mitteln etc. in der Pariser-Handlung von

**W. Sulzbach,**  
Märenstraße 1.

### Keine Motten, Keine Wanzen

mehr bei Anwendung von Apotheker E. Kocks Motten- und Wanzen-Zucker.

Für sicheren Erfolg wird garantiert!

Westend-Drogerie, Seidengasse 1. 2176

### Muzündeholz, Brennholz à Ctr. 1.30 Mt.

fein gespalten, à Ctr. 2.20 Mt., liefern frei ins Haus 2181

**Gebr. Nengebauer, Dampf-Schreinerei,**  
Telephon 411, Schwalbacherstr. 22, Telephon 411

### Wie neu wird Jeder

mit **Rechtel's Salmiat-Gaßseife** gewaschene Stoff jeden Gewebes.

Borrätzig in Pack. zu 40 Pf. bei

**Ed. Brocher,** Regugasse 12,  
**Rich. Seyb,** Adelsstraße 87,  
388

**Burgschwalbad,** 25 Min. v. Stat. Jollhaus (Harbadn), angenehmer Landaufenthalt, 16 neue u. f. einger. Fremdenzimmer mit schöner Aussicht ins Palmabachtal. Anerk. gute Küche und Keller. Näb. durch den Burgschwalborteur

**Wilh. Schnabel.**

Louis Schild, Langgasse 3, E. Moebus, Taunusstraße 20,  
W. R. Birk, Adelsstraße 41, A. Lenke, Stifftstraße 18,  
Lilie, Worikstraße 12.



Wohnungstr. 23, 1. leeres Zimmer zu verm.
Ebersteinstraße 13, B. L. gr. Zimmer, leer
20. möbl. mit 1 od. 2 Betten zu verm.

Remisen, Stallungen, Scheunen,
Keller etc.
Weinleier zu vermieten Wilhelmstr. 54. 2570

Das
Wohnungsnachweis - Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstr. 11 - Telephon 708,
empfiehlt sich den Mietern zur kosten-
freien Beschaffung von
möblierten und unmöblierten
Wohn- und Stagenwohnungen
Geschäftslokalen - möblierten
Zimmern,
sowie zur Vermittlung von
Immobilien-Geschäften und
hypothekarischen Geldanlagen.

Wirtschaftliche

Wirtschaft von tüchtigem Frach-
mann zu mieten gesucht.
Näheres Dementstraße 7, 2.

Gesucht zum 1. Okt. kleine Villa
oder gr. Etage, nur Kur-
ort für keine Pension. Offerten mit genauer
Beschreibung u. W. 236 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht zum 1. Oktober eine Wohn-
ung von 3 bis 4 Zimmern mit
einem Zubehör im südlichen Stadtteil für
einen Herrn. Offerten erbeten u. W. 237
an den Tagbl.-Verlag.

Zwei bis drei Zimmer nebst Zubehör von H.
Familie per 1. Sept. od. Okt. Off. mit Preis-
angabe unter W. 238 an den Tagbl.-Verlag.

Eine Wohnung von 3 nicht
möblierten Zimmern mit Be-
heizung und Frühstück von einzelnen Herrn für
1. November gesucht. Offerten mit Preisangabe
unter W. 237 an den Tagbl.-Verlag.

Herr sucht möbl. Zimmer mit Kasse, Off. m.
Preisangabe u. W. 236 an den Tagbl.-Verlag.

Gebild. Herr, Dreißiger, 1.
möbl. Wohnung, a. l. befand.
Finanz. Offerten unter L. K. 11 postlagernd.

Gesucht v. 1. Sept. auf möbl. u. gen. Zimmer.
Off. mit Preis u. P. 238 an d. Tagbl.-Verlag.

Herr sucht für dauernd 2-4 Mol-
schmilch reinliches Schlafzimmer. Offert. mit
Preisangabe unter W. 238 an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer mit ev. Eingang im Centrum
der Stadt gesucht. Offerten unter W. 238 an den
Tagbl.-Verlag.

Einige Giskeller
zu mieten gesucht.
Rheinische Brauerei, Mainz.

Wirtschaft zur Muckerhöhle
zu vergeben.
Rheinische Brauerei, Mainz.

Fremden Pension
Eleg. möbl. Zim. m. u. o. Pension
Willy Adolfsstraße 4, 1.

Schüler, welche eine der höheren hiesigen
Lehranstalten besuchen wollen,
sind gute Aufnahme in gebildeter Familie.
Näheres im Tagbl.-Verlag.

Salon und Schlafzimmer
ungentert zu vermieten. Off.
unter W. 238 an den Tagbl.-Verlag.

Berlin-Charlottenburg.
Wohnungen und Pension für gebildete allein-
stehende Damen im Damenclubhaus
Charlottenburg, Marsstr. 4 u. 5, am Rnie
Schönberg, Alajenstraße 5. Näheres Direction
Häcker, Marsstr. 4, Charlottenburg.

Interwicht

Berlitz
Sprachlehrinstitut für Erwachsene.
Rheinstrasse 18, Part.

School.

Für einen Quartier werden
Nachmittagsstunden gesucht Karstraße 4.

Engländerin wünscht täglich Sprachen-
unterricht mit gebildeter deutscher Dame. Offerten
unter W. 26 hauptpostlagernd.

Russischer Unterricht gesucht. Offerten
Näheres unter W. 26, Part.

Dame erzieht Gesangs- u. Klavier-
unterricht. Karstr. 30, 2 l.

Pensionat Protestant de Demoiselles
dirigé par Madame de Fré.
62 rue de l'Aigle,
à la Garene Colombes près Paris.
Christliches Haus, empfohlen von allen
protest. und reformiert. Pastoren in Paris. Land-
aufenthalt und Grosstadt verbunden. Tüchtige
Lehrkräfte und die Töchter der Leiterin versehen
den Unterricht. Sehr zu empfehlen auch zu
kürzerem Aufenthalt zur gründl. Ausbildung
in Konversation. Im Hause auch hiesige junge
Damen und auch schon wieder Neumeldungen
von hier. Preis für Unterricht und guter
Pension 800 Francs und wenn Einzelzimmer
1200 Francs jährlich, zahlbar 1/4-jährlich
prämumerando. Gefällige Anfragen (auch in
deutscher Sprache) beliebe man direkt an obige
Adresse zu richten.

Rhein.-Westf.
Handels- u. Schreiblehreanstalt,
103 Rheinstraße 103.



Gründliche Ausbildung in
Buchführung (einfache, doppelte und
amerikanische),
Rechnen, Korrespondenz,
Wechsellehre, Kontorpraxis,
Stenographie, Maschinen- und
Schönschreiben.
Tag- u. Abend-Kurse.
Prospecte gratis u. franco.

Eine Dame erzieht individuellen gewissen-
haften Klavier-Unterricht
an Kinder, auf Grund hygienischer und
physiologischer Erfahrungen. Offerten erbeten
unter Chiffre W. 234 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht im Harmonium-
und Klavierspiel. Näheres im Tagbl.-
Verlag. To

Verloren Gefunden

Eine Damen-Uhr Kurhausanlage verloren.
Nummer der Uhr 79250. Bitte gegen Belohnung
abzugeben Rheinstraße 30, 2. St.

Silberne Damen-Uhr verloren
vom Bahnhof bis Markt, M. B.
gezeichnet. Gegen Belohnung abzugeben John
Schägenhaus, Unter den Eichen.

Am Montag Morgen im Nerothal eine graue
Ferdedecke u. Schneegurte verloren. Ab-
zugeben Gneisenstraße 18.

Zugelassen ein Zettel (Näde), etwa 1/3 S.
alt, schwarz mit grauen Flecken. Abzuholen gegen
Zuf.-Gebühr Wallerstraße 7, 1.

Arbeitsmarkt

Weibliche Personen, die Stellung
finden.
Zur Reisebegleitung zu einer Dame wird eine
Jungfer gesucht. Etwas französisch
sprechend erwünscht. Vor-
stellungen nur Vorm. 12-2 u. Nachm. 6-8 Uhr
Rheinstraße 83, Part.
Gutempfohlene tüchtige (J. No. 6103) F 32

Kinderpflegerin
oder Kindergärtnerin 2. Klasse zu zwei
kleinen Kindern gef. Bewerbungen mit Zeugnis-
abschriften unter J. 238 an den Tagbl.-Verlag.

Für sofort welches für Heno-
graphie und Schreibmaschine. System
„Ideal“, bedienen kann. Off. Offerten mit
Referenzen und Gehaltsansprüchen unter
W. 237 an den Tagbl.-Verlag.

Für m. Solonials- u. Delicat.-Geschäft 1. od. eine
tücht. Verkäufer. Nur Solche w. sich m. w. d. Hr.
durchaus verst. u. i. Aufsicht, f. Wirtsh. u. Fleischm.
geht. Off. u. G. 238 a. d. Tagbl.-Verl.

Lehrmädchen
aus acht. Familie gegen sofortige Ver-
gütung engagiert
Kleischmann R., Kirchgasse 29.

Ein Lehrmädchen mit guter Schulbildung für
den Laden gesucht gegen sofortige Vergütung.
Härderei Herrmann, Emmerstraße 4.

Selbstständige Tailen- und Kermel-
Arbeiterinnen gesucht Taunusstraße 9, 1 r.
Tüchtige Tailen- und Kermelarbeiten bei gutem
Lohn sofort gesucht Wühlstraße 13, 2.

Mädchen, das etwas hübsch kann, als
„Hotel Rose“.

Gesucht per sofort tüchtige
Schneiderinnen
zur Abänderung von Blusen etc., sowie zwei
tüchtige
Modistinnen.
S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 46.

Lehrmädchen
für Damenkleiderei gesucht. Dassel. braucht keine
Ausgänge zu bef. Adolfsallee 6.

Modes. Zweite Arbeiterin u. Lehr-
mädchen gesucht.
Anna Brandenberg, Westrißstraße 4.

Modes.
Zweite Arbeiterin gesucht. Näheres im
Tagbl.-Verlag. WI

Modes.
Mehrere tüchtige 2. Arb., resp. Vor-
arbeiterinnen v. h. Geh. sofort gefucht.
Mar Sabali, Kirchgasse 38.

Eine tüchtige Modistin
gesucht.
L. Kiefer, Borchstraße 10.

Modes.
Lehrmädchen für den Verkauf, sowie für mein
Atelier gegen Vergütung gesucht.
J. Lauder, Webergasse 33.

Mädchen zum Frisieren als Modiste
gesucht Kellerstraße 11, Part.

Suche
zum sofortigen Eintritt:

Büffetfräulein,
Servierfräulein,
Zimmermädchen,
Köchinnen und Beiköchinnen,
Kassierfräulein,
(Küchenmädchen haben freie Vermittlung),
nur bessere Hotels, gute Stellen,
bürgerliche Köchinnen,
Alteinmädchen,
Hausmädchen,
Kindermädchen,
ansehende Weißzeugbeschafflerin,
Ladenmädchen.
Alles bessere Stellen.

Erstes Wiesbadener Stellen-Bureau
Monopol,
Langgasse 4. Telephon 3396.
Karl Franzen, Stellenvermittler.
Schwalbacherstr. 15. Sperlehaus, Köchin gesucht.

Gesucht eine Köchin,
welche die fein bürgerliche Küche perfect
versteht und etwas Hausarbeit übernimmt,
Alwinenstraße 26.

Gesucht für sofort Restaurationsköchin.
Annie Carne, Stellenverm. „Dienstkorb“,
Kirchgasse 37.

Stellennachweis Paulbrunnstraße 8, 1.
Sucht tüchtige Restaurationsköchin, Herr-
schaftsköchin f. i. Haus, eine große Anzahl
Alteinmädchen, welche kochen, sowie ein ein-
sames Mädchen zu einzel. Herrn und ein
besseres Kindermädchen.
Fr. Adeline Baumann, Stellenvermittlerin.

„Suche“
für zu- und Ausland eine große Anzahl
Köchinnen für Hotels, Restaurants, Pen-
sionen u. Herrschaftshäuser (30-100 Mk.
monatl.) für gleich u. später, tüchtige Zimmer-
und Küchenhausdatterinnen, Wäsche-
beschafflerinnen, Kaffee- und Beiköchinnen
(35-50 Mk. monatlich), Fräulein zur Stütze
für Hotel, Pensionen u. Privathäuser, Köchle-
fräulein mit und ohne gegenseitige Vergütung,
perfecte Bäckerin für Hotel und Bäckerei, erste
tüchtige Kaffeezin (erste Kraft) für ein erstklass.
Restaurant zum 15. Sept., Büffet- und flotte
Servierfräulein für feine Bekäfte, erste Ver-
käuferin für Feindbäckerei, perfecte und an-
sehende Jungfern, Kinderfräulein mit und
ohne Sprachkenntnisse, Engländerinnen und
Französinen zu Kindern, 10 feinere Stuben-
mädchen, 25-30 Mk., zwanzig Zimmer-
mädchen für erste Hotels und Pensionen, fünf-
zehn bis zwanzig Hausmädchen für Hotels und
Privat, 25 Mk. monatlich, über zwanzig Altein-
mädchen für feine Familien, 25-30 Mk. per
Monat, acht Küchenmädchen, 30-35 Mk. per
Monat u. i. w.

Internationales
Central-Placirungs-Bureau
Wallrabenstein,
Telefon 2555,
Langgasse 24, 1,
vis-à-vis dem Tagbl.-Verlag.

Erstes Bureau am Plak
für sämtliches Hotel- und Herrschafts-
Personal aller Branchen.
Franz Pina Wallrabenstein,
Stellenvermittlerin.

Suche für sof. drei Köchinnen, vier Beiköchinnen,
Servierfräulein, zwölf Zimmermädchen, Kinder-,
Haus- und Küchenmädchen. Georg Schmitz,
Stellenvermittler, Webergasse 16.

Suche für Herrschaftskö. Köchinnen,
Hausm., Alteinm., w. kochen,
Zimmerm. f. Pension auf sofort. Frau
Lang, Stellenverm., Goldgasse 1, 1.

Für sofort gefucht zuver-
lässige Köchin.
Frau Obers
regierungsrat v. Pfeffer, Bierhaderstr. 24.

Stellen-Nachweis „Dienstkorb“,
Kirchgasse 37, 1. Annie Carne, Stellenverm.,
Köchinnen f. dr. Häuser, Zimmerm., Alteinm., d.
kochen, ein erst. Hausm. f. Herrschaftsh. u. Rhein.

Büffetfräulein
für Restaurant 1. R., Eintritt gleich und am
20. ds., Fräulein zur Stütze zu eine Dame,
ein besol. für Privat, flotte Köchinnen,
Hotel- und Restaurantköchinnen, Kaffee-
und Beiköchinnen, Köchlefräulein, perf.
Bäckerin für Hotel u. Bäckerei, zehn Hotel-
Zimmermädchen für hier und auswärt.,
Eintritt sofort, Alteinmädchen, bessere und
einfache Hausmädchen, zwanzig Küchen-
mädchen (für Letztere freie Stellenvermittlung)

durch das
Rheinische Stellen-Bureau
von Carl Gräuberg, Stellenvermittler.

ältestes und Haupt-Stellenbureau
Wiesbadens,
17 Goldgasse 17,
Telephon 434.

Erstklassiges Restaurant nicht sofort
zwei bessere Büffetfräulein.
Offerten erbeten mit Photographie und Angabe
von Gehaltsansprüchen unter A. 239 an den
Tagbl.-Verlag.

Neeller
Stellen-Nachweis,
Schulgasse 7,
Telephon 2085.

Bernhard Karl, Stellenvermittler,
sucht drei Büffetdamen (Fr.) mit Bezug aus a.
Häusern, perf. Hotel- und Restaurantköchinnen,
70-100 Mk., zehn Haus- u. Küchen-
mädchen, zehn Servierfr., Kaffee- u. Beiköchinnen,
fünf Köchlefr., Stütze; Bademädchen, Jungfern
zu einz. Damen, 40 Mk., Köchinnen für gute Herr-
schaftshäuser u. i. w.

Stellenvermittlung für zu- und Ausland.

Hausmädchen gesucht Kautenbaldstr. 7, Part.
Ein tücht. Mädchen für Hausarbeit gegen hohen
Lohn gesucht Dellmünhstr. 64, Part.

Ordentliches Mädchen,
welches kochen kann, gegen hohen Lohn ge-
sucht Dismarckring 1, 1 rechts.

Tüchtiges bravdes Hausmädchen für gleich
gesucht Taunusstraße 9, 1 r.
Rheinstraße 44 ein Mädchen gesucht.

Ein tüchtiges Hausmädchen sofort gesucht
Adolfsstraße 6, 1.
Hausmädchen können sich melden
Roths Kreuz, Schöne Aussicht 21.

Braves solides Hausmädchen
gef. Gute Frau, erforderlich. Sophienstraße 4.
Besseres Mädchen, welches gut bürgerlich kocht
und jede Hausarbeit versteht, gegen hohen Lohn
gesucht. Nur Solche mit guten Zeugnissen wollen
sich melden Taunusstraße 11.

Mädchen für jede Arbeit gesucht
Taunusstraße 45.

Zuverlässiges bess. Mädchen, w. kochen kann
und gründlich in Hausarb. ist, zum 15. August
gesucht Friedrichstraße 14, 1.

Fleißiges Mädchen, welches kochen
kann, gegen hohen Lohn gef.
Stiftstraße 13, P.

Saub. ja. Mädchen gef. Richter, Buzenburgerstr. 7.

Junges Mädchen vom Lande gesucht
Kaiser-Friedrich-Ring 14.

Ein. Mädchen f. Hausarb. gef. Drudenstr. 6, Lab.

Dame sucht bravdes tüchtiges
Mädchen, das kochen
kann, Adolfsallee 35, 3.

Mädchen für jede Hausarbeit gef. Taunusstr. 45.

Tüchtiges Mädchen sofort oder
später gesucht Oranienstraße 60, 2 l.

Tüchtiges Mädchen, welches kochen kann, sofort
gesucht Seerobenstraße 28, 1 l.

Alleinmädchen gesucht Seeroben-
straße 19, 1 links.

Tüchtiges sauberes Mädchen sucht
Herd. Alexi, Wühlberg 9, 1.

Für ein alt. Ehepaar wird ein kräft. Mädchen
gesucht, das kochen kann, Emmerstraße 19, 1 r.
zu sprechen Morgens von 9-4.

Besseres tücht. Alleinmädchen für Haus-
halt von
drei Personen gesucht Elisabethenstr. 19, 2.

Alleinmädchen, w. bürgerlich kochen kann, in H.
Daneholt 3, 15. Aug. gef. Vonenfiederstr. 1, B. r.

Zum 15. September
ein erfahrenes Küchenmädchen mit guten
Zeugnissen gesucht.
Frau S. Berg, Weberberg 9.

Suche zum 15. August ein Mädchen, das
die bürgerliche Küche und jede Haus-
arbeit versteht. Drudenstraße 5, Parierre.

Zuvert. solides Mädchen, das kochen kann, die
Hausarbeit gründlich versteht u. gute Zeugnisse
besitzt, gesucht Rheinstraße 108, 1.

Ein tüchtiges Alleinmädchen gesucht.
Frau Holzhandler Blum, Rheinstr. 42, 1 r.

